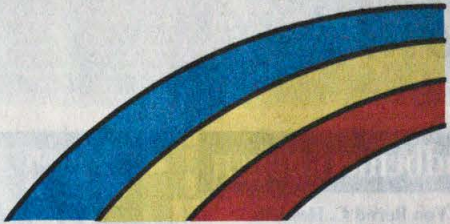


MKI-Besand

Mecklenburgische
Schwarze
Landesbibliothek



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 6 · 7. Februar 1992 · 1,00 DM

Seite 2 Reform der UNO	Seite 4 Aufschwung mit Autobahn?	Seite 5 „Latiga“ in Rostock	Seite 6/7 Literatur extra	Seite 8 Rostocker „Purpurstaub“	Seite 9 Forum: Akteneinsicht
----------------------------------	--	---------------------------------------	-------------------------------------	---	--

Bärenendienst an der Demokratie

Wer ist eigentlich dieser Bernhard Vogel? Unter politischen Gesichtspunkten hätte man diese Frage bis vor wenigen Tagen gar nicht in der Gegenwart-Form stellen können: Bernhard Vogel war politisch mau-setot, nachdem seine eigenen Parteifreunde ihn vor Jahren unter demütigenden Umständen als Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz abgesägt hatten. Jetzt ist er wieder lebendig und lacht in Erfurt in sämtliche Kameras: schwarzer Humor für Thüringen, - der lachende Duchac geht (ein Mann mit Vergangenheit), der lachende Vogel kommt (ein Mann ohne Zukunft).

Wie er Land und Leute versteht und was beiden künftig gebührt, dazu bleibt der so leutselig aus der Versenkung Aufgetauchte keine Antwort schuldig: Rolle Thüringens im vereinigten Deutschland? Na, natürlich eine zentrale Rolle, "allein schon geographisch". Und außerdem die Kultur, - Weimar, der Dichter-Fürst. Natürlich. Schließlich der Brückenschlag zum Gegenwärtigen: Wenn der Goethe aus Frankfurt hier politische Verantwortung übernehmen konnte, dann kann der Vogel aus Göttingen das auch. Der Mann sieht sich wahrhaftig in Goethes Fußstapfen.

Die "Mitte Deutschlands" (Vogel) muß schon bitterarm an Talenten sein, wenn sie zu diesem Altenteiler aus der tiefsten West-Provinz keinerlei eigene personelle Alternativen hat; der Mann spricht von seinem künftigen Verantwortungsbereich wie jemand furchtbar Nettes, der nur leider nicht immer genau weiß, wo er sich gerade befindet. Das genügt normalerweise nicht mal für die Teilnahme an einer Hunsrück-Höhenwanderung, im Osten Deutschlands soll es jetzt für die verantwortliche Lenkung der Geschicke eines ganzen Bundeslandes genügen: Für Thüringen reicht's. Vielleicht reicht's den Thüringern auch so langsam.

Und Vogel kommt nicht allein: es werde ihm schon erlaubt sein, erklärt er lachend (wie sonst), "den einen oder anderen" nach dem rheinland-pfälzischen Machtwechsel Abgehalferten aus Mainzer Amtsstuben nachzuholen. So werden die Spitzen-Etagen der ostdeutschen Ministerial-Bürokratie mit Parteibuch-Beamten aus Westdeutschland besetzt, die der Sache so sehr verpflichtet sind, daß sie mit der politischen Couleur der jeweils Regierenden stehen und fallen: auf diese Weise hat Mecklenburg-Vorpommern schon manchen Beamten aus Schleswig-Holstein geerbt,

jetzt sind die Rheinland-Pfälzer in Thüringen am Zuge, - mit Sprung-Beförderungen und allen Schikanen.

Der Osten wird zur Austragungs-Stätte für eine Art Hoffnungs-Lauf der gescheiterten dritten Politiker-Garnitur Westdeutschlands, und wer das für ein reines CDU-Problem hält, der sollte Walter Momper nicht verdrängen, dem alles Mögliche widerfahren kann, nur nicht dies: einen noch so silberzarten Ruf in die Potsdamer Staatskanzlei zu überhören. Aber nicht nur deshalb, weil die Christdemokraten nahezu flächenhaft im Osten regieren, fallen ihre Turbulenzen mehr in's Gewicht: niemand der hier geborenen CDU'ler (außer, man könnte es glatt vergessen, Alfred Gomolka) wird von der Bonner Partei-Führung im großen, weiten Beitrittsgebiet noch für hinlänglich befähigt, integer und allen wesentlichen internen Gruppierungen zumutbar gehalten, der Regierung eines Bundeslandes vorzustehen. Und an die Spitze derer, die der Ost-CDU zur Vermeidung weiteren Unbills lieber gleich gar nichts mehr zutrauen (außer das Firmen-Schild für Wahlerfolge abzugeben), hat sich der Bundeskanzler gesetzt, der den Stasi-Clown durch einen matten Pensionär aus seinen eigenen Stammländern austauschen ließ.

Die Christdemokraten (Ost) sind wieder auf ihren historischen Bruch-Punkt zurückgeworfen: von einer für-wahr kläglichen Stütze des Unrechts-Staats zu einer ebensolchen des Rechts-Staats geworden zu sein. Von einer willfähigen Formation, die das Dasein als Instrument der kollektivierten Statur. Es ist von daher gewiß kein Zufall, daß jene, die im CDU-Osten nicht nur mit Peinlichkeiten (und Schlimmerem) oder gar nicht von sich reden gemacht haben, nahezu sämtlich erst nach der "Wende" hinzugekommen sind.

Statt der CDU (Ost) aber die Chance zu lassen, in notwendigerweise schmerzlichen Auseinandersetzungen zu sich selbst zu finden, deckelt die Zentrale den offenliegenden Konflikt mit dem Import von West-Personal zu, auf daß sie nicht beim Regieren durch Unwägbarkeiten aus dem Takt gebracht werde. Wenn es stimmt, daß die Parteien (so sagt es das Grundgesetz) "zur politischen Willensbildung beitragen" sollen:

Fortsetzung Seite 2



Mecklenburg im Winter

Foto: Karl Schröder

Erinnerungsverluste, oder der verwirrende Blick zurück

Die augenblickliche Diskussion zur Bewältigung deutscher Vergangenheit wird immer unerträglicher, weil verlogener.

Alles, was in den Akten steht, scheint wahr und abgesegnet. Akten werden zu Kronzeugen bei der Bewältigung der Vergangenheit, wo Menschen befragt werden müßten. Aktschreibern und denen, die das Anlegen von Akten befahlen, wird geglaubt.

Jede noch so unglaubliche Entdeckung geht als Anschuldigung durch die Medien. Am Verdächtigsten ist es dann, seine Unschuld zu beweisen. Aber wie, wenn man in den allerheiligsten Stasiakten steht und man erst auf eine Warteliste muß?

Anwälte, die Kirche, jeder beliebige Zeitgenosse gerät ins Zwielicht. Die Vermittlungen von Männern wie Manfred Stolpe müssen

sicher heute anders beurteilt werden als vor wenigen Jahren.

Manches sehen wir heute anders, aber berechtigt das, alles von gestern mit der Brille des vermeintlichen Sieger zu besehen, zu verurteilen? Was wäre denn gewesen, wenn niemand sich für Bürgerrechtler eingesetzt hätte, damals. Wäre das Volk früher aufgestanden?

Alle, die jetzt so klug und abgeklärt reden, tun so als ob die Welt der DDR vor 1989 nur als Sandkastenspiel existiert hätte.

Die Grenzen zwischen Mittun, Stabilisieren und aufrechtem Gang erweisen sich als fließend. Wenn das so weitergeht wird wieder wieder eine schöne Utopie gemalt, diesmal rückwärtsgewandte.

Erinnerungsverluste? Ähnlich ist es wohl auch bei de-

nen, die Politik in Deutschland gemacht haben. Jahrelang war es Politik, richtige Politik, der Bundesregierung, dafür zu sorgen, daß es hier im Lande erträglicher wurde und die Menschen in der betüttelten DDR blieben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde viel Geld locker gemacht und viele Gespräche geführt, auch manches Geschäft verabredet, denn man hatte sich auf Dauer dieser Weltenteilung eingerichtet.

Würden alle vom Stuhl fallen, die vor 89 mit Parteifunktionären, Politbüromitgliedern geredet haben, vielleicht sogar Oibes Kontakt hatten, Helmut Kohl säße vor einem fast leeren Kabinetttisch, korrekter, er säße mit unterm Tisch. Den Herren Gaus, Bölling und Bräutigam müßte zumindest der Prozeß gemacht werden. Aber niemand denkt im Ernst daran, zu recht.

Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Mit DDR-Funktionären zu reden, war eine gute Tat, wenn es einer machte, der die freie Luft des Westens atmete.

Dann hätten Kommentatoren recht, die meinen, Politik sollte im Osten grundsätzlich von Westlern gemacht werden. Dann hätte man weder das Problem von Inkompetenz, noch die quälende Diskussion um Vergangenheitsbewältigung oder: Nur ein schweigsamer, anpassungsfähiger Ostler ist ein guter Ostler, und das bis weit hinein ins dritte Jahrtausend. Aber das kann ja wohl nicht die Lösung eines deutschen Problems sein, oder?

Dann wäre wieder irgendwann ein anderer zu suchen, der für das Scheitern von Demokratie die Schuld trüge.

H. Panse

Politik

Randbemerkungen

Von Bernd C. Hesslein

Erfahrungen

Die einen sind belastet, die anderen unerfahren. So lautet das bündige Urteil der ausgebufften Politprofis aus der Alt-BRD über die einstigen Brüder und Schwestern in der DDR. Wohl wahr. Aber, so möchte man doch wissen, woher haben denn diese so selbstgewissen Partei-Kondottieri ihre Erfahrungen und welcher Art sind diese?

Auch die Politik in den Westzonen, aus denen die Bundesrepublik Deutschland entstanden ist, wurde von Menschen gemacht, die befangen, verstrickt oder unerfahren waren:

- Von Weimaranern, die die erste Deutsche Demokratische Republik nicht retten konnten. Konrad Adenauer zum Beispiel, der die Nazi-Zeit mit Rosenzuchtern verbrachte, zählte ebenso dazu wie auch Theodor Heuss, der erste Bundespräsident, der mit seiner Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz Adolf Hitler legitimiert.

- Von Mitläufern wie dem Staatssekretär im Kanzleramt Hans Globke, der mit seinen Kommentaren zu den NS-Rassengesetzen doch nur "schlimmeres verbinden wollte" oder dem feinsinnigen Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger, der im Propagandaministerium von Joseph Goebbels überwinterete.

- Von aus dem Krieg heimgekehrten Berufssoldaten und Hitlerjungen wie Erich Mende oder Helmut Schmidt, die sich entweder keiner Schuld bewußt waren oder sich mißbraucht fühlten.

Der westdeutsche Teilstaat ist aus der Summe dieser unterschiedlichen Erfahrungen und Prägungen seiner Politiker entstanden und mit Hilfe des Grundgesetzes ein akzeptables und zugleich ständig kritikbedürftiges Gemeinwesen geworden. Gleiches müssen auch die Menschen aus dem zweiten deutschen Teilstaat in die neue Bundesrepublik einbringen dürfen.

Sensationsgier

"Stolpert Stolpe über Stasi?" Die Alliteration in der Themenankündigung des NDR-Redakteurs verdeckte nur mühsam die Sensationsgier, die nun schon seit Wochen die Nachrichten über den Ministerpräsidenten von Brandenburg begleitet. Selbst ein Dementi ist gut genug dafür, wenn es nach Tagen der eskalierenden Verdächtigungen nunmehr heißt: "Stolpe entlastet".

Von gleicher infamer Qualität sind die Brutreden, die scheinbar verständnisvoll von den Gerechten in Bonn und anderswo geführt werden: Ist der Konsistorialpräsident in naiver Überschätzung seiner Möglichkeiten nicht doch zum Instrument des SED-Regimes geworden oder hat er nicht sogar in Mißbrauch seines Amtes Politik auf eigene Faust betrieben...? Aber Stolpe ist ein ehrenwerter Mann!

Der Rechtsstaat verzichtet auf Hinrichtung, Pranger und Tribunal. Und auch die Vorverurteilung ist verpönt. Aber es gibt unter der Tünche der Zivilisation noch immer diese unstillbare Gier nach der Sensation, nach dem Menschenopfer. Während ein Mensch noch schwankend zwischen Leben und Tod auf dem Dachsims sitzt, ruft die wartende Meute: "Spring doch!"

Nur die Meute? Es gibt auch Anstifter, die ständig an der Tünche kratzen oder den Wolf in uns aufwecken (womit dem Tier sicherlich unrecht getan wird).

Ministerwillkür

Bundesverkehrsminister Günter Krause ist gegen eine Geschwindigkeitsbegrenzung für Autos. Verständlich. Die Mehrheit der Bundesbürger alt und neu ist es ebenfalls. Wie der Minister, fahren auch sie hochmotorisierte Kampfmaschinen, die jedes Tempolimit wie eine Provokation scheinen lassen.

Doch darf er auch mit windigen Vergleichen jedes ernsthafte Argument zugunsten von Tempo 100 oder 130 zur Seite wischen? Etwa, daß der Ausstoß an umweltschädigenden Abgasen dadurch nur gering gesenkt werde oder die Autobahnen die sichersten in Europa sind. Zählt im Individualverkehr nicht was bei Bus, Bahn und Flugzeug - also im öffentlichen, reglementierten Verkehr als erstes Gebot gilt: die Vermeidung von Unfällen und Opfern?

Werner Dollinger, ein Amtsvorgänger von Günter Krause, hat sich jahrelang gegen die Anschnallpflicht gewehrt. Ebenfalls mit wenig stichhaltigen Argumenten und ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Autofahrer. Als viel später das Gurtanlegen zu einer mit Strafandrohung belegten Pflicht wurde, sank die Zahl der Toten und Schwerverletzten auf Straßen und Autobahnen rapide - wie es die Unfallärzte vorausgesagt hatten.

Der Gedanke an fahrlässige Körperverletzung oder fahrlässige Tötung im Amt liegt da sehr nahe.



Foto: amw

Estnischer Wohlstand, estnisches Elend

Während der Weltwirtschaftskrise wurde Estland von den Deutschen "Essenland" geheißen. Das erzählt man sich dort über den Wohlstand während der geliebten Jahre der Freiheit - Estland eng an Mitteleuropa. Wohin von hier geschaut wurde, damals! Sorgsam bewahrte Photographien aus dieser Zeit zeigt man gern, reich kommentiert (ein Feste feiern zumeist). Dann, der Bruch, die Katastrophe der Okkupation. Enteignung, Verschleppung, Landstragödie, Tragödie jeder Familie. Blühende Geschäfte erstarben, der drüßtritte baltische Fischhandelshafen wird stillgelegt, die Familien auseinandergerissen, oft kehren die Väter nie mehr zurück... Bitternis erzeugende, schmerzhaft Erinnerung über 50 Jahre hin. Und zur Legende geworden, die Freiheit, die wenigen Jahre.

Nun, da sich eine neue Freiheitszeit aufspannt, sind die Menschen angeschlagen und die Wirtschaft kaputt. Als Konsequenz verbitterter Abkehr, verstärkte Grenzkontrollen, Erschwernisse beim Liefern lebenswichtiger Waren. Es trifft selbst me-

dizinische Transporte, wodurch das ohnehin löchrige Netz ärztlicher Behandlungsmöglichkeiten noch faden-scheiniger wird. Die Bevölkerung ist gereizt, trotz immer betonter Erleichterung bezüglich der Loslösung. Die Versorgungssituation ist mehr als mißlich. Erschrecken über die nachkriegsähnlichen Zustände: Es reihen sich Hunderte nach Brot und Milch. Auch an allem anderen herrscht Mangel. Aus den (für ehemalige sowjetische Städte typisch) flachen großfenstrigen Hallen starren weiße Regale, man sieht mehr Menschen als Waren. Ein paar Konserven, Saftgläser und ein paar Wagen Weißkohl.

Anfang Januar wurden Rationen verkündet, die auf Talons gekauft werden müssen. Pro Person gibt es 400 Gramm Butter im Monat, einen halben Liter Milch täglich und ganze 500 Gramm Käse im Quartal sind erlaubt. In Tallinn gar, wo wegen der Größe der Stadt die Lage am kompliziertesten scheint, haben nur Kinder bis zu zwei Jahren und Kranke Anspruch auf Milch. Da zudem alles sonst Eßbare übermäßig teuer ist, ge-

rateten die Menschen in eine Hetzjagd. Gespräche darüber hinaus geben der Hoffnung auf die Währungsumstellung Ausdruck, die bis jetzt nur formale Loslösung soll dann Realität werden. Die Herausgabe der Estnischen Kronen ist für März vorgesehen. Momentan wird der Status durch Finnmark und Übersee-Währung angegeben, für die man fast alles bekommen kann. Das Defizit an Benzin läßt gerade noch die für die Verbindung zwischen Nord- und Südland unerläßlichen Busse fahren. An extremen Tagen (gar kein Benzin oder nur für Valuta...) bemerkt man leise Kanisterwechsler auf abgelegenen Parkplätzen. Selbst im offenen Handel beträgt der Literpreis mehr als 45 Rubel (Verdienst eines Ingenieurs um 1000 Rubel). Doch rege junge Leute richten ihr Leben neu und leisten es sich irgendwie - denn ein Auto muß sein...

Der Rubelfall nimmt den Banken und Wechselstellen das Geld "Sorry, we have no Roubles!" - In all dieser Wirrnis verschwindet nicht die Aversion der Esten gegen die russische Sprache, gespeist durch die Jahre ob-

ligaten Erlernens. Zwar spricht man in Kollegenkreisen der Notwendigkeit halber, jedoch gibt es täglich Auseinandersetzungen im öffentlichen Dienst, wo russische Verkäuferinnen nur in ihrer Sprache verkaufen, scheinbar nicht bereit, die Lebenssprache zu erlernen. Es sind inzwischen 40% russische Einwohner in Estland, zu den Zwangsumsiedlern kamen viele Freiwillige, die Lebenssituation war etwas günstiger als in Rußland. Und das ist es noch. Doch die Orientierung geht natürlich nicht nach Osten (auch wenn ein Blick dahin die eigene Lage als relativ glücklich ausmachen könnte).

Der Wind weht von Finnland und Schweden. Vielleicht muß man sich etwas sturmschützen, denn das Land ist so klein und kostbar. Weite unberührte Natur, alte Dorfsiedlungen (estnischer und russischer Kultur), große Nationalparks. Ironie. Durch Mißwirtschaft geschontes Stück Erde. Noch besitzen die Esten einen Wohlstand - den natürlich, mit dem vorsichtig gehandelt werden sollte.

Text u. Fotos: Nancy Jahns, Dresden

KSZE-Blauhelme oder: Reform der UNO

In Prag tagte in der letzten Woche die KSZE-Konferenz unter dem Vorsitz von Präsident Havel. Zehn der zwölf Nachfolgestaaten der Sowjetunion wurden als Vollmitglieder aufgenommen. Das Konsensprinzip bei allen Entscheidungen wurde zugunsten der Genscher-Formel "Konsens minus eins" abgeschafft. Die KSZE ist damit keine europäische Organisation für die politische Zusammenarbeit unter Beteiligung der USA mehr, sondern eine Mini-UNO der Nordhalbkugel der Erde geworden. Folgerichtig forderte Havel denn auch einen KSZE-Sicherheitsrat, KSZE-Blauhelme und Eingreiftruppen zur Sicherung des Friedens im Vertragsgebiet. Havel sah die NATO schon als den militärischen Arm der KSZE.

Unmittelbar danach kam in New York der Sicherheitsrat der UNO als Treffpunkt der Regierungschefs seiner ständigen und nicht ständigen Mitglieder zusammen. Wichtigstes Ergebnis war, nach dem nun die Fesseln des Ost-Westkonfliktes gefallen sind, der Beschluß zur Reorganisation der UNO zu einem Zentrum einer immer verbindlicheren Weltinnenpolitik zwischen ihren souveränen Mitgliedstaaten.

Bis zum 1. Juli 1992 soll der neue Generalsekretär, der Ägypter Butros Ghali, ein Reformmodell vorlegen, das die Aufstellung einer dauerhaften UN-Friedenstruppe regelt. Diese Eingreiftruppe soll schon im Anfangsstadium kriegerischer Auseinandersetzungen eingesetzt werden können. Zu den Reformaufträgen gehört auch eine Neuverteilung der ständigen, mit einem Vetorecht ausgestatteten Sitze im Sicherheitsrat. Die gegenwärtige Verteilung der Sitze entspricht den

Kräfteverhältnissen der Großmächte untereinander nicht mehr. Japan und die Bundesrepublik sind wegen der bis heute geltenden Feindstaatsklausel in der UNO-Charta als die Schuldigen am 2. Weltkrieg von den ständigen Sitzen ausgeschlossen. Die Atempause nach dem Golfkrieg und die Hilflosigkeit der Völkergemeinschaft beim Auseinanderbrechen Jugoslawiens ist vorbei.

Die Idee einer "Neuen Weltordnung" zeigt ihre ersten, wenn auch noch sehr unübersichtlichen Strukturen. Die neuen Akteure schärfen auf der weltpolitischen Bühne ihr Profil. Auch wenn die Bundesrepublik dabei nicht im Mittelpunkt steht oder gar nicht mit am Tisch sitzt, wie in New York, ist sie bereits zu einem entscheidenden Machtfaktor in allen Verhandlungen geworden. Beim KSZE-Gipfel hat die Kooperation Genschers mit Havel, ohne daß die Vorschläge für den Ausbau der KSZE zu einer Mini-UNO ernsthafte Realisierungschancen hätten, die Formierung der Industrieländer Nordhalbkugel vorangetrieben. Die Bundesrepublik hat damit ihren eigenen Spielraum erweitert und den Einigungsdruck in der EG zu einem gemeinsamen, abgestimmten Vorgehen erhöht. Es sei auch darauf hingewiesen, daß der Charakter der KSZE und ihr Erfolg bisher in ihrem konsultativen Charakter gelegen hat. Auf den harten Entscheidungsprozeß der Politik hatte sie keinen Einfluß. Wenn hier Änderungen angestrebt werden, geht es eben im Kern um die Reorganisation der NATO und eine gemeinsame Weltlichkeitspolitik der Industrieländer, die außerhalb der UNO orga-

nisiert werden muß, damit sie mit der UNO wirken kann.

Auf der UNO-Konferenz in New York waren Genschers Vorschläge Gesprächsthema. Er hatte eine Internationale Stiftung vorgeschlagen, die Nuklearwaffen-Experten beschäftigen sollte, damit sie mit ihrem Wissen nicht weltweit vagabundierend ihre Kenntnisse verkaufen können, ein völkerrechtliches Verbot der Hilfe bei der Herstellung von Massenvernichtungswaffen angeregt und schließlich die Deklaration eines Bruchs des Atomwaffensperrvertrages als Friedensbruch verlangt, der internationale Sanktionen nach sich ziehen kann. Seine Vorschläge hatten keine Chance sich durchzusetzen. Sicherheitsrats-Mitglied Indien müßte sein ambitioniertes Atomwaffenprogramm sofort einstellen. China seinen verbrecherischen Waffentechnologie-Export zugeben und beenden. Dennoch ist mit Genschers Vorschlägen als zentraler Friedensmacht in Europa auf einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat formuliert, auch wenn das so gleich heftig vom Außenministerium dementiert wird. Das die neue souveräne Bundesrepublik eine friedliche Außenpolitik betreiben will und dazu ihren Einfluß international vermehren muß, steht seit letzter Woche außer Zweifel.

"Man kann aus gutem Grund sagen, daß das vereinigte Deutschland, das mit Frankreich der Motor der europäischen Einigung ist, zusammen mit Amerika Partner in transatlantischer Verantwortung ist." So kennzeichnet Genscher selbst sein Vorgehen und die zukünftige weltpolitische Rolle der Bundesrepublik.

Dennoch ist diese Politik risikoreich. Sie orientiert sich stark an dem Ziel des Gewinnens einer souveränen weltpolitischen Rolle. Ob sich diese Politik beschleunigend auf den europäischen Einigungsprozeß auswirkt oder ob Frankreich und Großbritannien wegen des nun nicht mehr zu übersehenden Verlustes ihrer weltpolitischen Rolle den Einigungsprozeß verlangsamen und gefährden, ist offen. Die EG muß noch schneller die Frage klären, ob sie in der UNO in Zukunft mit einer Stimme auftreten will. Ob sie einen Sitz im Sicherheitsrat für alle EG-Mitglieder anstrebt, der dann im Wechsel auch von der Bundesrepublik oder einem deutschen EG-Außenminister eingenommen werden kann. Genschers Drahtseilakt auf der Weltbühne, mit dem er die europäischen Nationalstaaten zusammenbringen will, kann aber auch zu einer Renationalisierung der Politik in Westeuropa führen, mit der Folge eines wieder erstarkten, aber abermals isolierten Deutschlands. Das will im Augenblick niemand, außer vielleicht der bayerische Umweltminister Gauweiler, der sich plötzlich Sorgen um den Verlust der guten alten DM und die so vorbildliche deutsche Umweltpolitik macht, wenn die Integration Westeuropas wie geplant voranschreitet. So ökologisch haben bisher nur die Grünen argumentiert. Gauweilers Rabulistik dient zuerst der innenpolitischen Positionierung der CSU als ökonational, hat aber auf die Außenpolitik der Bundesrepublik bisher keinen Einfluß. Zu Genschers Diplomantango gibt es auch gar keine Alternative.

Meir Mandelboom

Fortsetzung von Seite 1

Bärendienst an der Demokratie

welcher Wille kann sich da im allgemeinen noch bilden außer dem, mit solch lügenhaftem, an der Oberfläche schwerer Probleme plätschernden Verhalten nichts zu tun haben zu wollen? Die breite Abwendung der ostdeutschen Bürger von allen politischen Parteien, aber auch von politischem Engagement insgesamt gibt die Antwort.

Mit dem Vehikel "Ost-CDU", das sie selber bis auf den heutigen Tag geringachten, sind die westdeutschen Christdemokraten zu ihren ostdeutschen Wahl-Erfolgen geschippert. Das war für den Augenblick eine günstige Gelegenheit und ein geschickter Schachzug, aber auf Sicht ein Bärendienst an der Demokratie in den sogenannten neuen Ländern: von den zaghaften Versuchen, zwischen Neuem Forum und Demokratischem Aufbruch zu einer "eigenen" Organisation politischer Interessen zu gelangen (die sich ja im weiteren Verlauf sehr wohl mit der des Westens konstruktiv hätte in's Benehmen setzen können) ist nicht viel mehr geblieben als das Lamento derer, die daran bis zuletzt geglaubt haben. Da ist es umso schwerer erträglich, wie die Vertrauens-Fähigkeit und der Lebens-Mut so vieler Menschen im zutiefst privaten wie im zutiefst politischen Sinn nachträglich in den Strukturen der Stasi versinken, die sich als einziges verbleibendes Moment der "DDR-Identität" über das eigene Ende hinaus behauptet.

Etwas mehr als zwei Jahre nach der Wende werden weite Teile des Ostens Deutschlands politisch geführt und verwaltet wie die überseeischen Departements der französischen Republik. Nicht daß das kein Fortschritt wäre. Aber Demokratie zum Einüben und Angewöhnen kann auf die Dauer nicht bloß heißen, daß gewählt wird, was auf den Tisch kommt. Denn das ist - siehe Thüringen - wahrlich nicht gerade viel.

Michael W.

Berichtigung

Bedauerlicherweise ist mir in dem Artikel

»Neue Helden

braucht das Land«

im MA Nr. 3/92 eine Namensverwechslung unterlaufen.

Richtig muß es heißen:

Gerhard Löwenthal.

R. Marquardt

Impressum:

MECKLENBURGER
AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und
Chefredakteurin:
Regine Marquardt

Beratung:
Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin:
Anke Sendrowski

Redaktion:
Politik: Regine Marquardt
Kultur: Wolfram Pilz

Verlag:
Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19 · 2750 Schwerin,
Telefon 8 33 88

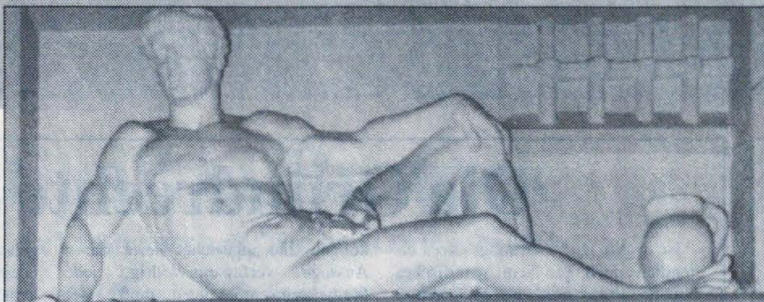
Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke
Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz:
EDV-Satzstudio D. Roggentin
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

Druck:
LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Thema



Justizministerium



M
e
c
k
l
e
n
b
u
r
g

V
o
r
p
o
m
m
e
r
n

„Der Minister sitzt im Knast“, irgendwo hatte ich das gelesen, aber in der Flut von Neuigkeiten vergessen. Zu fragen: Wie sieht es denn nun aus im Lande mit dem Rechtsstaat, machte ich mich in das Gebäude am Demmlerplatz auf. Ein Prachtbau im Jugendstil, wer diesen mag, kommt vielleicht ins Schwärmen. In Schwerin schwärmt niemand von diesem Gebäude...

Ich frage nach dem Weg, werde an eine braune Tür gewiesen. Kein Schild, kein nichts, eine kleine Messingklöppele. Hier? Klingeln. Womm! Die Tür geht auf, ein Flur, wieder eine Tür, diesmal aus Stahl. Womm! Hinter der Tür geht es ein paar Stufen in das Souterrain. Da steht ein Wachmann, in alter DDR-Uniform, nur die Epauletten fehlen. Er meint, ich sei richtig, hier gehe es zum Justizminister. Ich halte es für einen der übelsten Scherze, den man sich da mit mir erlaubt.

Nach einer Sicherheitsprozedur werde ich zum Minister geleitet. Vorbei an vielen Türen, sie führen in Zellen. Haben hinter einer dieser Türen mein Vater, mein Bruder auf ihre Verhöre, auf ihren Prozeß gewartet? - Der Justizpalast war die Stasizentrale des Bezirkes Schwerin und beherbergte das Untersuchungsgefängnis...

Dann die Chefetage. Alles, als sei die Zeit stehen geblieben, lediglich ein neuer Teppichboden. An den Türen noch alte Schilder. Im Flur drei Herren in Zivil. Barsch werde ich nach meinem Begehren gefragt, dann nach meinem Ausweis, den habe ich nicht dabei. Ich sei angemeldet, der Minister erwarte mich, sein Pressesprecher könne meine Angaben bestätigen. Nichts da! Das könne ja jeder sagen, am liebsten hätten die Herren wohl ihre Boddygardkenntnisse in handgreifliche Tat umgesetzt, aber vielleicht bilde ich mir das auch nur ein. Dann eine freundliche Sekretärin, ein freundlicher Pressesprecher...

Der Minister sitzt in einem Zimmer, nicht geeignet größere Delegationen zu empfangen - das macht er eine Etage höher in einem Raum, den früher die Wachmannschaft nutzte. Das Zimmer des Ministers hat ein wohnliches Ambiente, langsam entkrampfe ich mich. Wir tasten uns an das Thema. Rechtsstaat in Deutschland, für uns im Osten der erste An-

lauf zu lernen, was das ist und was er nicht ist.

In Berlin sind Mauerschützen verurteilt worden, die sie befehligten standen nicht vor dem Gericht. In Dresden hatte ein westlicher Anwalt einen Geistesblitz, er erklärt, sein Mandant könne die Kommunalwahl 89 gar nicht gefälscht haben, es war nämlich gar keine Wahl. - Es war eine Wahl, wir hatten bloß keine. In diesem Prozeß, der Anwalt fordert Freispruch, sehen wir wieder Krenz in Kameras grinsen: Er hat den Wahlbetrug nicht verlangt, der doofe Herr Berghofer habe in dem DDR-typischen vorausseilenden Gehorsam gemeint, Herr Krenz verlange das! In

Moskau sitzt Honecker im Trocknen und wartet auf seine Rente, das soll er auch weiter tun. Für ein paar Wochen auf Bewährung, die ihn ja allenfalls erwarten würden, käme er vor ein deutsches Gericht, sollte der alte Mann sein Exil nicht unterbrechen. Erich Mielke tattert vor Gericht, um zu erfahren, er habe vor 60 Jahren zwei Polizisten gekillt. „Häh?“

Der Justizminister Mecklenburg-Vorpommerns ist ein Verfechter rechtsstaatlicher Entscheidungen. Er gerät dafür ins Kreuzfeuer der Kritik, wen wundert's. Berufungen von Staatsanwälten sind umstritten, man sagt, er suche sich recht „schwarze“ Herren. Besonders problematisch

schien die Berufung von Dr. Münzberg als stellvertretendem Staatsanwalt. Dem Minister wurde vorgehalten, er habe jemand berufen, der sich mit einem zweifelhaften Beschluß innerhalb eines Naziprozesses ins Unrecht gesetzt habe.

Born erklärt die Sachlage, man habe damals 1967 aus Gründen der Rechtsstaatlichkeit den Prozeß nicht führen können. Der Minister verliert Passagen aus der Begründung der Niederlegung eines Prozesses, der kurz vor der Studentenrevolte einem NS-Verbrecher gemacht werden sollte. Er sollte sich wegen der bestialischen Tötung von jüdischen Kindern verantworten. Ich höre wie diese armen Kinder umkamen und möchte in Tränen ausbrechen.

In diesem Haus ist oft geweint worden. Viele, die sich dieses Haus ansahen in den letzten Monaten haben ihre Tränen nicht zurückhalten können. Sie haben in diesem Haus erlebt, was Recht in der DDR war.

Vor wenigen Wochen sind die Archive geöffnet worden, der Run auf die eigene Vergangenheit geht los. Auf dem Weg zum Rechtsstaat? Schaffen wir so Recht den Opfern, oder geht die Hatz jetzt los?

Warum sitzt unser Justizminister im Gefängnis? Seine Erklärung: Die Gerichte müßten arbeiten können. Dafür habe er zu sorgen, es ginge nicht an, daß der Minister in einem Justizpalast residiere, während die Gerichte weiter in Baracken hausten. Man habe als Schwerin Landeshauptstadt wurde, schlicht vergessen, daß es auch Räumlichkeiten für Justitia geben müßte.

Will der Minister Bescheidenheit demonstrieren, will er seine Kabinettskollegen in Verlegenheit bringen, die ja mittlerweile recht komfortabel residieren? Oder will er sich dem stellen, was seine Sache ist: Rechtsstaatlichkeit in einem Bereich schaffen, wo Unrecht herrschte. Terror wie in dem Haus, in dem bis heute noch nahezu alles so ist, wie es war, wo nachts die Türen klappen und durch das leere Gemäuer hallen, wo es Zellen gab, die geflutet werden konnten, wo man Menschen gequält hat... Vielleicht der rechte Ort den Weg zu einem Staat, der Recht schaffen will.

Wo ist der Ort für die Gerechtigkeit? **rm**

Fotos: Lothar Steiner

Ein Brief gegen den Schmerz

Ein offener Brief ist eingegangen am Ende der letzten Woche. Als ich ihn öffnete, war ich verwundert, ob der Vorwürfe, die der Schreiber mir machte, ich gehe mit der Problematik Stasi nicht sachgerecht um, ich brüskiere die Opfer, sei schnodderig arrogant angesichts ihrer Leiden. Dann kam ein Satz und ich dachte eine Weile, die Zeit sei stehengeblieben, ich las: „Vielleicht ist Ihnen flau, wenn Sie in Ihren 'Spiegel' Vergangenheit sehen.“

Ich lese: Vielleicht ist ja Frau Marquardt deshalb so arrogant, weil sie selber ein IM war. Mir wird übel, wenn ich daran denke, daß jetzt das passiert, was ich befürchte habe: Nach der Aktenöffnung könnte eine Hysterie ausbrechen und wieder

würde jeder belauert - war er, war sie nicht auch so eine...

In den Spiegel Vergangenheit schauen, das müssen wir jetzt wohl oder übel, und nicht immer wird der Blick erfreulich sein. Wir werden erkennen: Wir waren feige, angepaßt, ängstlich.

Ich kenne Dich, der Du diesen Pfeil gegen mich abgeschossen hast, ich werde Deinen Namen nicht öffentlich preisgeben. Ich weiß, Du hast gelitten in der DDR - ich will nicht, daß Du jetzt unter dem Rechtsstaat leidest. Ich bin traurig, daß Du nicht das Gespräch mit mir gesucht hast. Ich hatte Dich darum gebeten, als ich Deinen Brief in Händen hielt. Du schweigst, dann schweig auch weiter und tu mir das nicht noch einmal an. **Regine Marquardt**

Zwei Fragen an Justizminister Born

Herr Minister, mit zwei Vorstößen sind Sie in die Kritik geraten, der eine: Ihr Ausscheren aus dem Regularium des Einigungsvertrages in Fragen der Richterüberprüfung, der andere: Ihr Entwurf für die Landesverfassung. Sind diese Vorwürfe nicht berechtigt gewesen?

Zum ersten: Ich habe mich gewei-gert, Richterwahlausschüsse zu konstituieren, mit Leuten, die selbst in hohem Maße belastet sind. Ich hab dieses Vorgehen sehr, sehr gündlich überlegt. Ich habe Experten hier aus diesem Hause darangesetzt, einen

chen Gespräch gebeten. Im Fall der Ablehnung wurde ihm vor dem Gespräch genau mitgeteilt, aus welchen Gründen er nicht übernommen wird. Er konnte sich also hervorragend auf dieses Gespräch vorbereiten, das ist in anderen Bundesländern ganz anders gehandhabt worden, die Leute wußten nicht, was sie erwartete. Durch die Anhörung haben wir unser Votum hin und wieder auch geändert. Erst danach sind wir vor den Rechtsausschuß gegangen.

Da votierten dann Leute aus dem Osten...

Damit wurde gewährleistet, daß nicht nur westliche Juristen ihre Entscheidung fällten, sondern der Ausschuß hat das sonst schiefe Bild korrigiert. Der Rechtsausschuß des Landtages entscheidet über das Votum des Justizministers. Dazu stand ihnen die ganze Personalakte zur Verfügung. Interessanterweise hat der Rechtsausschuß in allen Fällen, bislang sind es 206, so entschieden, wie es der Rechtsausschuß vorgeschlagen hatte.

Das scheint mir darauf hinzudeuten, daß unser Verfahren angemessen ist.



Nun zur Verfassung. Darüber habe ich mich geärgert: Wir waren gerade dabei, uns auf den Weg zur einem rechtsstaatlichen Gemeinwesen zu begeben, da kommt so einer aus dem Westen daher, pardon, und zeigt uns wo's langgeht...

Diesen Ärger kann ich verstehen. Dennoch: Ich erachtete die Tatsache, daß wir keine Verfassung hatten, als ich hier meinen Dienst antrat, als ein schweres Manko. Bis dato haben wir ein ganz normales Landesgesetz, das besteht aus acht Artikeln, es ist mit einfacher Mehrheit verabschiedet und das darf meines Erachtens nur eine Übergangslösung sein. Der Vorstoß war ein Angebot.

Wir hatten ja aber eine Verfassungskommission.

Ich meinte, es wurde Zeit, daß hinsichtlich der staatsrechtlichen Organisationsfragen etwas geschehen mußte. Den Entwurf hatten wir innerhalb des Kabinetts abgestimmt. Das sollte eine Arbeitsgrundlage für die Kommission sein, damit das in aller Gründlichkeit durchdacht werden konnte. In der Öffentlichkeit ist das dann völlig verzerrt dargestellt worden - es kann nicht die Rede davon sein, daß der Justizminister keine Grundrechte will, keine Staatsziele, keine plebiszitären Elemente. Das ist schlechterdings falsch. **rm**

entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten.

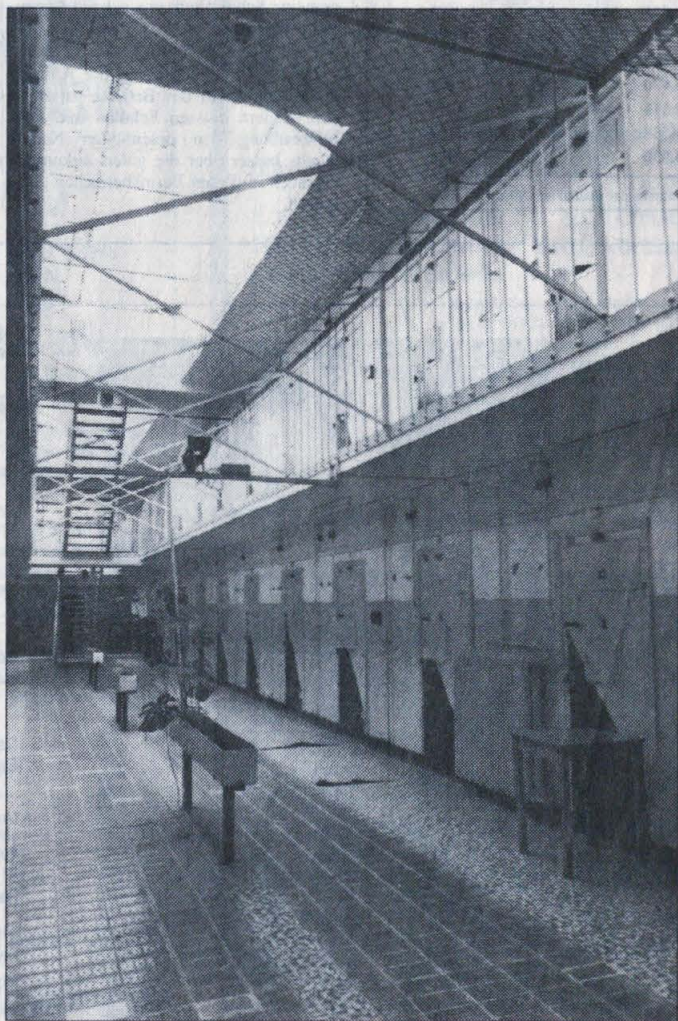
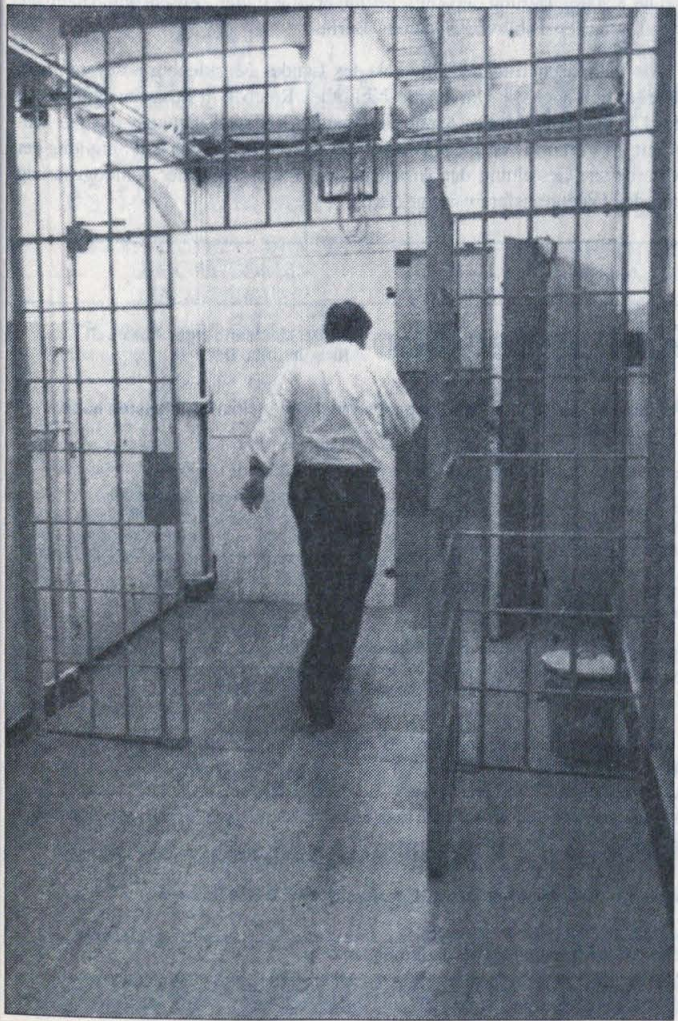
Das Bundesjustizministerium war federführend bei der Ausarbeitung des Einigungsvertrages und dennoch ist unsere Vorgehensweise ausdrücklich vom Bundesjustizminister gebilligt worden.

Wie sieht das Procedere aus, das der Einigungsvertrag vorsieht?

Der Einigungsvertrag sieht vor, daß die Wahlausschüsse so zusammengesetzt sind: Sechs Abgeordnete - bezeichnenderweise waren davon fünf Kreistagsabgeordnete, obwohl es um Landesrichter geht - und ein Volkskammerabgeordneter. Hinzu kamen vier Richter, bzw. vier Staatsanwälte. Es sind von diesen DDR-Juristen mehr als die Hälfte nicht zur Übernahme vorgeschlagen worden.

Was machte unser Justizminister?

Wir haben einen Beirat ins Leben gerufen, das sind berufserfahrene Juristen aus den verschiedensten Sparten. Dieser Beirat hat alles an Material, sämtliche Akten, die man bekommen konnte, in Extremfällen waren bis zu vierhundert Urteile zu überprüfen, ausgewertet. Der Beirat hat dann ein Votum abgegeben, auf Grund dieses Votums haben zwei Mitarbeiter dieses Hauses das dann noch überarbeitet, dann haben wir den Antragsteller zu einem persönli-



Bildung / Soziales

Küstenautobahn:

Fehler der alten Länder vermeiden

Wer gegen die von Bundesverkehrsminister Krause als infrastrukturellen Durchbruch für Mecklenburg-Vorpommern avisierte Küstenautobahn ist, der ist auch gegen den Aufschwung in Deutschland-Nordost. - mit dieser (allzu) einfachen Gleichung versuchen die Betreiber, ihren auf die ökologischen Belange pochenden Kritikern in der Öffentlichkeit das Wasser abzugraben. Mit dem Arbeitsplatz-Argument wird die Besinnung auf "gegenteilige und dennoch vernünftige Argumente Andersdenkender" zusätzlich erschwert. So die Klage des Bundestagsabgeordneten Dr. K.-D. Feige (Bündnis 90/Grüne), der jetzt noch einmal die Argumente der Autobahn-Gegner zusammengefaßt, ihr Alternativ-Konzept dargestellt und seinen Appell an die "Auto-Fans" erneuert hat, fair auch über die Negativ-Folgen des Krause-Projekts nachzudenken.

Die Kritik-Punkte im einzelnen:
- Der Automatismus Autobahnbauregionaler Wirtschaftsaufschwung sei unbewiesen; es gebe genügend Beispiele aus den alten Bundesländern, die dagegensprechen;

- Für die Zeitplanung der Bundesregierung, die eine wirtschaftliche Angleichung von Ost und West bis spätestens 1995 verspricht, komme die bis dahin nicht annähernd fertige Autobahn zu spät;

- der Autobahn-Bau schaffe lediglich für eine kurze Zeit Arbeitsplätze,

hinterlasse aber ein schwer vermittelbares Arbeitslosen-Potential. Mit dem gleichen Investitions-Volumen ließen sich in der mittelständischen Wirtschaft bis zu dreimal so viele Arbeitsplätze schaffen;

- bei den gegenwärtigen Kraftstoff-Preisen sei es nach einem Autobahn-Bau für die Unternehmen billiger, Waren aus dem Westen anzuliefern als im Osten zu investieren. Schienen- und Wasserweg-Transporte gerieten überdies noch mehr in's Hintertreffen. Feige: "Das wäre das Aus für Rostocks Hafen";

- Touristen kämen nach Mecklenburg-Vorpommern, um eine unberührte Landschaft zu genießen, die aber just dem Bau der Autobahn zum Opfer fiel;

- angesichts der Dimensionen des Vorhabens erschienen die angekündigten Umweltverträglichkeits-Studien lediglich als Pflichtübung gegenüber den Resten kritischer Öffentlichkeit. Bereits jetzt, weit vor dem Beginn der Umweltverträglichkeits-Prüfungen, werde überdies mit Trassierungs-Arbeiten begonnen;

- die den Menschen im Osten versprochene (Auto-) Mobilität ende - so die Erfahrung in Deutschland West - auch bei noch so breiten Straßen im Stau. Feige: "Mit dem Zug wird das nicht passieren";

- entfernte Autobahnen brächten den am Durchgangs-Verkehr erstik-

kenden Ortschaften weithin keine Entlastung. Sinnvolle Ortsumgehungen seien da die sinnvollere Lösung;

- nicht der Autobahn-Bau sei geeignet, die Baumalleen Mecklenburg-Vorpommern zu retten, sondern die konsequente Einhaltung von Verordnungen zu ihrem Schutz bei Ausbaumaßnahmen.

Feige warnt davor, im blinden Glauben an die Wirkkraft des Allheilmittels "Straßenbau" die Fehler der alten Bundesländer nun im Osten zu wiederholen, statt die Chance des Lernens daraus zu nutzen. Es dürfe nicht so getan werden, als hätte es das weltweite Umdenken der letzten Jahre in Sachen Verkehr nicht gegeben.

In Mecklenburg-Vorpommern müsse man konsequent auf Wasserweg- und Schienentransporte umorientieren, das bestehende Straßennetz einschließlich bisheriger Nebenstrecken verbessern, unnötige Transporte von Waren (Butter und Limonade von Bayern nach Mecklenburg-Vorpommern und umgekehrt) vermeiden sowie die Höchstgeschwindigkeiten auf allen Straßen und in den Ortschaften wie im Bundesgebiet insgesamt einschränken. Feige fordert schließlich eine Öffentlichkeits-Beteiligung in der Planungs-Phase, die durch die Offenlegung aller zur Beurteilung wichtigen Informationen diesen Titel auch verdient.

m.w.

Die Grundrechte (Teil II)

Ist in Art. 1 des Grundgesetzes eigentlich noch gar kein spezifisches Grundrecht geregelt, so folgt in Art. 2 ein sehr umfassendes und allgemeines. Es geht um das grundsätzliche persönliche Freiheitsrecht jedes einzelnen Menschen. Damit macht das Grundgesetz keinen Unterschied zwischen Deutschen und Ausländern - warum auch, die elementaren Rechte stehen allen zu.

Im ersten Absatz von Art. 2 ist das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit allgemein geregelt. Ein großer Teil der anderen Grundrechte sind eine konkrete Ausformung dieses allgemeinen Rechts, z.B. die Religionsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Freizügigkeit, die Meinungsfreiheit und die Berufsfreiheit.

Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit findet nur dann seine Grenzen, wenn andere Menschen durch dessen Ausübung ihrerseits in ihren Rechten beeinträchtigt werden oder wenn gegen die verfassungsmäßige Ordnung und das Sittengesetz verstoßen wird.

Die Bewegungsfreiheit ist im zweiten Absatz geregelt. Bereits der zweite Satz ist schlicht unwahr - die Freiheit der Person ist sehr wohl verletzlich, einmal Tagesschau sehen reicht. Bei dieser Formulierung stand aber der gute Wille der Verfasser Pate, den absoluten Wert der Freiheit der Person auch verbal auszudrücken.

Jede Einschränkung der Freiheit ist nur auf gesetzlicher Grundlage möglich. Willkürliche Freiheitsbeschränkungen sind angesichts dieser klaren Aussage verfassungswidrig. Jede Freiheitseinschränkung muß der rechtlichen Überprüfung standhalten, ob zum einen eine gesetzliche Grundlage erfüllt ist, ob diese Grundlage rechtmäßig zustande gekommen ist. Denn nur ein formell und materiell einwandfreies Gesetz kann als Grundlage für eine Freiheitseinschränkung dienen.

gelagerte Situationen erfordern die Gleichbehandlung. Außerdem besteht kein Anspruch auf Gleichbehandlung im Unrecht. Wird einem Bürger eine Leistung zu Unrecht zuteil, hat sein Nachbar keinen Anspruch auf die gleiche - ebenfalls rechtswidrige - Leistung.

Dieses Gleichbehandlungsgebot gilt grundsätzlich - wie alle Grundrechte - nur im Bereich des staatlichen Handelns. Nur ausnahmsweise gelten Grundrechte auch im zwischenmenschlichen Rechtsverkehr. Ein Anbieter kann sich seine Kunden aussuchen, es gibt nur in Ausnahmefällen eine Pflicht zum Vertragsschluß, und zwar insbesondere dann, wenn der Anbieter eine gewisse Monopolstellung innehat (z.B. Elektrizitätswerke) und es zu einem Vertrag mit ihm keine ernsthaftere Alternative gibt. Erst recht kann sich der Kunde den Anbieter aussuchen und keiner käme auf die Idee, einem Kunden eine Verpflichtung zum Vertragsabschluß aus dem Gleichbehandlungsgebot aufzuzubringen.

Für das Arbeitsverhältnis besteht eine Regelung gegen Geschlechtsdiskriminierung in § 611 a BGB. Deren Bestehen signalisiert, daß ohne diese Regelung Art. 3 Abs. 2 GG zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirkung entfalten würde.

Im übrigen ist die Wirkung der Grundrechte im Zivilrechtsverkehr ein weites und heiß diskutiertes Feld, das an dieser Stelle kaum umfassend dargestellt werden kann.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

Von Rechts wegen

Wichtig sind jedoch einige Klarstellungen zum Thema Gleichbehandlung. Wenn das Bundesverfassungsgericht zu diesem Thema befragt wird, legt es großen Wert auf die Feststellung, ob tatsächlich Vergleichbarkeit besteht. Nur weitgehend gleich-

Ausbildungsplätze

Erste gemeinsame Bilanz positiv

Die Lehrstellenmärkte in Ost und West gleichen sich immer mehr einander an: Jeweils über 97 Prozent der Bewerber wurden untergebracht. Dabei blieben in den westdeutschen Ländern 130.000 angebotene Plätze unbesetzt. Aber auch in Ostdeutschland häufen sich die Nachwuchsprobleme - vor allem in den Fertigungsberufen.

Im Jahr 1990 war die Ost-West-Ausbildungsbilanz noch von großen Gegensätzen geprägt: Herrschte in den neuen Ländern ein Mangel an Ausbildungsplätzen, so fehlte es in den alten Bundesländern an Auszubildenden. Dieses Ost-West-Gefälle besteht nicht mehr.

In ganz Deutschland sind 1991 rund 635.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen worden; dies waren rund 5 Prozent weniger als 1990.

Dabei ist die Zahl der Ausbildungsverträge in den westdeutschen Ländern von 545.000 nur um ein Prozent auf 540.000 Lehrverträge zurückgegangen. Dagegen war der Rückgang in den neuen Ländern stärker: Nach einer Schätzung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft wurden 1991 rund 90.000 Verträge unterzeichnet - im Ausbildungsjahr 1990 waren es noch 120.000.

Zum Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge tragen mehrere Faktoren bei:

1. Ausbildungssteller. Im Westen hätte der Rückgang noch stärker ausfallen können, wäre nicht die demographische Entwicklung durch Zuwanderung aus den neuen Ländern teilweise ausgeglichen worden.

Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung befinden sich rund 21.000 Ausbildungspendler Ost (ohne Berlin) im Westen der Bundesrepublik.

Nach dieser Hochrechnung haben unter anderem 5.400 ostdeutsche Jugendliche in Bayern eine Ausbildung begonnen, 4.000 in Niedersachsen, 2.900 in Nordrhein-Westfalen und 2.300 in Schleswig-Holstein.

2. Verlängerter Schulbesuch. Die rückläufige Zahl der Ausbildungsverträge in den neuen Ländern ist vor allem auf die Öffnung der gymnasialen Oberstufe zurückzuführen.

Über ein Drittel der Absolventen der 10. Klasse hat 1991 den Übergang in die

gymnasiale Oberstufe gewählt.

Zum Vergleich: Vor der Wende in Ostdeutschland lagen die Übergangsraten zur erweiterten polytechnischen Oberschule bei 10 Prozent.

Eine weitere Tendenz zur Angleichung von Ost und West zeigt sich auch bei der Berufsstruktur. In den westdeutschen Ländern blieben bis Ende September 1991 fast 130.000 Lehrstellen unbesetzt. Besonders stark ist der Mangel an Nachwuchskräften derzeit in den Metallberufen.

Aber auch in den neuen Ländern zeichnen sich Probleme ab bei der Besetzung von Lehrstellen (Graphik).

Bei den Metallberufen konnten 1.700, in den Bauberufen fast 1.100 ostdeut-

che Lehrstellen nicht besetzt werden. Insgesamt blieben mehr als 6.600 Plätze leer.

Andererseits hinkt im Dienstleistungsbereich das Angebot an Ausbildungsplätzen deutlich der Nachfrage der Lehrstellenbewerber hinterher.

Im Berufsbildungsjahr 1991/92 wird die Nachfrage in ganz Deutschland auf etwa 680.000 Stellen geschätzt. Das entspricht einer Zunahme gegenüber 1990/91 um 6 Prozent. Experten gehen davon aus, daß sich in den alten Bundesländern 535.000 Jugendliche um eine Berufsausbildung bewerben. In den neuen Bundesländern werden es etwa 155.000 sein. Das bedeutet einen Anstieg der Nachfrage nach Lehrstellen um 6 Prozent.

Eine zuverlässige Prognose der Ausbildungsplatz-Nachfrage in den neuen Bundesländern ist mit erheblichen Unsicherheiten behaftet.

Zum einen ist die Schulstatistik noch nicht hinreichend verlässlich.

Zum anderen greifen neue Schulpflicht-Regelungen: Mit Ausnahme von Brandenburg und dem Ostteil Berlins haben alle ostdeutschen Länder die allgemeine Schulpflicht von zehn auf neun Jahre verkürzt. Folge: Die Zahl der Bewerber wird sich erhöhen.

Daher gilt es vorrangig, die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zu stärken. Zudem müssen Schulen und Berufsberatung den potentiellen Nachwuchs besser über die guten Zukunftschancen in diesen Berufsbereichen aufklären.

Ostdeutschland: Lehrlinge gesucht

	gemeldete Ausbildungsstellen	gemeldete Bewerber	unbesetzte Ausbildungsstellen	noch nicht vermittelte Bewerber
insgesamt	122.331	145.693	6.608	2.421
Metallberufe	28.943	23.736	1.729	282
Elektriker	8.902	7.295	691	70
Textilberufe	2.998	2.887	184	35
Bauberufe	23.754	20.470	1.073	386
Technische Berufe	2.730	2.319	245	34
Warenkaufleute	13.085	21.565	528	430
Verwaltungsberufe	11.252	15.930	366	338

Stand: 30. 9. 1991; Quelle: Bundesanstalt für Arbeit - Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Norddeutscher Bibliotheksverbund

Seit dem 1. Januar dieses Jahres besteht ein "Norddeutscher Bibliotheksverbund". Ihm gehören die wissenschaftlichen Bibliotheken der Stadtstaaten und Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein an.

Ziel des Verbundes ist es, den Bestand der beteiligten Bibliotheken und sonstigen Einrichtungen auf der Grundlage eines Datenbanksystems kooperativ zu katalogisieren und zentral nachzuweisen sowie Fremddaten bereitzustellen. Mit dem Norddeutschen Bibliotheksverbund entsteht in Norddeutschland ein die Ländergrenzen überbrückendes Nachweisinstrument für die lokale, regionale und überregionale Literaturversorgung.

Der Norddeutsche Bibliotheksverbund hat die Aufgabe, mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung die kooperative Formal- und Sachkatalogisierung, den Nachweis und die Nutzung aller Bestände der beteiligten Bibliotheken zu ermöglichen, einen automatisierten Zentralkatalog verfügbar zu machen und den beteiligten Bibliotheken die erforderlichen Katalogausgaben zur Verfügung zu stellen. Die unmittelbare Nutzerrecherche und online-Direktbestellung im auswärtigen Leihverkehr ist in der ersten Phase der Verbundarbeit noch nicht möglich. Zur Erfüllung dieser Aufgaben bedient sich der Norddeutsche Bibliotheksverbund einer Verbundzentrale. Sie wird räumlich an die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky - angebunden.

Die Katalogisierung der Zeitschriften erfolgt in der Zeitschriftendatenbank des Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin.

Als wissenschaftliche Bibliothek des Landes Mecklenburg-Vorpommern bereitet sich auch die Universitätsbibliothek Rostock in Zusammenarbeit mit der UB der Ernst-Motitz-Armdt-Universität Greifswald intensiv auf die Mitarbeit im Verbund vor. Gegenwärtig werden solche Fragen wie Schulung der Mitarbeiter, Gestaltung der Arbeitsplätze, Technologie der Katalogisierung und des Datentransfers usw. geklärt.

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsort _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte Zahlungsweise: Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.
 Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsort _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungsweise: Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10,- DM in bar bei
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Wirtschaft

„Latiga“ in Rostock

Fachmesse für Landwirtschaft, Tier und Garten im Mai

Rostock. Zu den Wirtschaftsbereichen, die besonders stark unter den Folgen der Vereinigung gelitten haben und immer noch leiden, zählt vor allem die Land- und Forstwirtschaft. Manch ehrgeiziger Unternehmer, der den Sprung in die Privatisierung wagt, sieht sich mit scheinbar unlösbaren Schwierigkeiten konfrontiert.

Ein wichtiges vermittelndes Glied auf dem Weg zum profitversprechenden Wirtschaftsbetrieb stellen Fachmessen dar: Die Angebote können übersichtlich studiert, Kontakte geknüpft, Preise verglichen werden. Und am Rande fallen immer die kleinen und wichtigen Tipps ab, ohne die nichts geht auf dem Feld, im Stall und im Garten.

Mit der „Latiga“, Fachmesse für Landwirtschaft, Tier und Garten, die vom 27. bis zum 31. Mai auf dem Messegelände Rostock-Schutow stattfindet, veranstaltet die Messe- und Ausstellungsgesellschaft Rostock (MAR) die erste bedeutende Messe dieser Art in Rostock. In mehreren Tierschauen wird der Zuchtungsstand der wichtigsten Nutztiere veranschaulicht. Neben einer Elitestutenschau dürfte vor allem die Vorstellung der exotisch anmutenden Galloway-Rinder reges Publikumsinteresse auf sich ziehen. Diese widerstandsfähige Rasse, mit der westliche Züchter bereits seit einigen Jahren optimale Erfolge erzielen, werden auch in den neuen Bundesländern bald zum gewohnten Bild gehören.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Information über den Umgang mit nachwachsenden Rohstoffen. Obwohl die Bereitschaft zum Einstieg in den zukunftsträchtigen Bereich vorhanden sind, herrscht weitgehend Unwissenheit, wie diese alternative Rohstoff- und Energiequelle verarbeitet und effektiv genutzt werden kann. In Kolloquien und Informationsveranstaltungen soll die Lücke geschlossen werden.

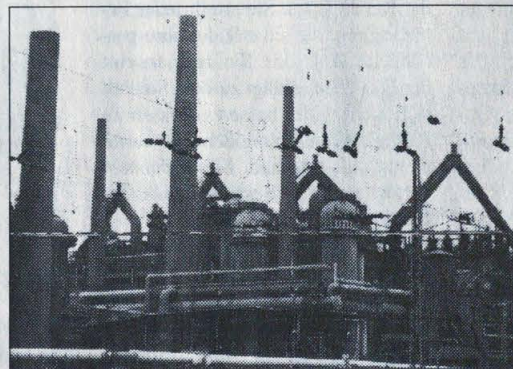
Eine die Messe begleitende Sonderschau wird sich mit den Belangen der Forstwirte und Jäger beschäftigen. Technik, Gerät und Wirtschaft, aber auch Berufsbildinformationen sowie bunte Rahmenprogramme mit jagdlichem Brauchtum erwarten den Besucher.

Auch die Gartenverbände aus den Bereichen Obst-, Gemüse-, Zier- und Landschaftsschutzgärten haben ihre Teilnahme angekündigt. Allen voran wird der „Verband der Gartenfreunde“, der seinen Landesverbandstag auf der Messe abhält, mit Ständen und zahlreichen Ansprechpartnern präsent sein.

Die Messe- und Ausstellungsgesellschaft Rostock steht unter der Telefonnummer 45 12 31 gerne für ausführliche Informationen zur Verfügung und nimmt Standreservierungen entgegen.

Gewaltig, schmutzig und schön

Was wird aus der ehemaligen Völklinger Eisenhütte?



gelte es nicht. Die zentrale Frage im hochschuldeuten Saarland ist jedoch die Finanzierung. Die komplette Anlage zu erhalten, ist sicherlich nicht zu finanzieren, auch wenn die Zukunftsbranche Industrietourismus einige Einnahmen verspricht.

Die pragmatischsten Vorschläge machte die Firma SanConcept. Zunächst will man durch Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen die Besichtigungsmöglichkeiten ausweiten. Ziel einer solchen Öffnung der für Betriebsfremde früher „verbotenen Stadt“ für ein möglichst großes Publikum ist es, die Menschen vor Ort aktiv an der Planung zu beteiligen. Denn auch fünf Jahre nach der Stilllegung haben die meisten Völklinger das Werk noch nie betreten.

Favorit unter allen Nutzungsvorschlägen ist die Idee, ein Industrie- und Hüttenmuseum zu schaffen, in dem der Funktionszusammenhang der Anlagenteile und der Arbeitsprozeß demonstrierbar bleibt. Damit der Blick nicht nur nostalgisch-verklärend auf diese Anlage fällt, wäre es denkbar, in den alten Hüttengebäuden ein Institut zur Erforschung der Sozialgeschichte des Arbeiters einzurichten. Neben Kultur und Sozialforschung sollen auch Gewerbe und Industrie hier wieder einen Platz finden. Eine „Industriedenkmal-Kommission“ des saarländischen Ministeriums für Kultur und Wissenschaft soll das weitere Vorgehen klären und beschleunigen. Und das wäre nach den Jahren des Nachdenkens und der Diskussion auch an der Zeit.

Man wünscht sich neue Technologien und Umwelttechnik, und auch für Sanierungsspezialisten und Altlastforschung gäbe es ausreichend Arbeit. Man wünscht sich neue Technologien und Umwelttechnik, und auch für Sanierungsspezialisten und Altlastforschung gäbe es ausreichend Arbeit.

Susanne Scherer/Peter Ring

Tauben haben sich eingeknistet und fühlen sich offensichtlich heimisch in den Eisenverbreitungen der Dachkonstruktion. Gurrend durchziehen sie mit schnellen Flügelschlägen die Gasbläsehalle, in der bis 1986 der Wind für das Feuer der Hochöfen erzeugt wurde, der, wie Goethe es beschrieb, „in das geschmolzene Erz wütend, die Ohren betäubt und die Sinne verwirrt“. Heute sind die riesigen Schwungräder und die schwarzen, öglänzenden Maschinen nutzlos geworden, die düstere Halle mit den verübten Jugendstilfenstern hat längst die letzte Schicht gesehen.

Über 100 Jahre lang wurde im saarländischen Völklingen Eisen verhüttet. Die Stadt war um die Hütte herum gewachsen, diese prägte das Leben der Menschen. „Als Völklinger Bub is ma halt uff de Hütt' schaffe gang“. Generationen von Arbeitern haben hier mühsam ihr Brot verdient, häufig dabei sogar ihr Leben oder ihre Gesundheit gelassen. 1872 von dem Hütteningenieur Julius Buch gegründet und 1881 von den Gebrüdern Röchling übernommen, ist der Völklinger Stahlkoloss Sinnbild für Aufstieg, Blüte und Verfall einer ganzen Industriebranche geworden.

Anfang der siebziger Jahre, mit Beginn der weltweiten Stahlkrise, ging auch an der Saar die große Eisenzeit zu Ende. Grundlegende Restrukturierungsmaßnahmen wurden notwendig. Für die Völklinger Hütte bedeutete dies die Stilllegung des Bereichs

Auf engstem Raum konzentrieren sich alle zur Eisenerzeugung notwendigen Anlagenteile. Über ihren musealen Wert besteht daher ein breiter Konsens. Für ihre Erhaltung sind mittlerweile auch diejenigen, die bald nach der Stilllegung für einen schnellen Abriß dieses „Schandflecks“ plädierten, um dort anstelle des Symbols wirtschaftlichen Niedergangs einer ganzen

Region schnell die Ansiedlung neuen Gewerbes zu ermöglichen. Die gemeinnützige GmbH „SanConcept“, entstanden aus der Initiative Völklinger Hütte, machte einen Anfang. Mit Mitteln der europäischen Gemeinschaft bildete sie an der Hochofengruppe arbeitslose Facharbeiter zu Sanierungs- und Korrosions-Spezialisten aus.

Die Tauben in der Gasbläsehalle werden bald nicht mehr die einzigen sein, die diese „Kathedrale der Industrie“ mit neuem Leben erfüllen. Die Halle steht der saarländischen Hochschule für Musik zur Verfügung. Eine Lösung, geboren aus finanziellen Zwängen: Die Hälfte der mit 15 Millionen Mark veranschlagten Kosten für den Erhalt bezahlt der Bund aus seinem Budget für Hochschulbau. Sitz zahlreicher Kleinbetriebe, die für das reibungslose Funktionieren der einzelnen Anlagenteile des Werkes sorgten, war die Handwerkerkasse unmittelbar unter den Hochöfen; wo früher Rohre repariert wurden, arbeiten heute Studenten der Hochschule für Bildende Kunst.

Diese beiden Bereiche, überdachte Räume, sind die einzigen, deren zukünftige Nutzung schon feststeht. Was mit dem Rest des Völklinger Hüttenensembles, z. B. mit einer freistehenden Anlage wie der Hochofengruppe, geschehen soll, wird weiterhin heftig und kontrovers diskutiert. An Ideen man-

Bäuerliche Familienbetriebe Ost

Durchschnittsgrößen der bäuerlichen Familienbetriebe in den neuen Bundesländern:

55 ha	Thüringen
60 ha	Sachsen
125 ha	Brandenburg
165 ha	Sachsen-Anhalt
170 ha	Mecklenburg-Vorpommern

Während die westdeutschen Vollerwerbsbetriebe im Durchschnitt nur über 30 ha, die Nebenerwerbsbetriebe über 6 ha verfügen, liegt die Durchschnittsgröße der neuen bäuerlichen Familienbetriebe in den neuen Bundesländern bisher bei 125 ha für Haupterwerbs- und 22 ha für Nebenerwerbsbetriebe.

Bäuerliche Familienbetriebe Ost

VvH. - Im Osten Deutschlands - in den neuen Bundesländern - bilden sich nach dem SED-Zwangsregime mit Agrar- und Tierfabriken riesigen Ausmaßes nun im Zeichen der Marktwirtschaft neben neuen Betrieben in den verschiedensten Rechtsformen auch unerwartet viele privatwirtschaftliche Einzelunternehmen in Form bäuerlicher Familienbetriebe, die zum Teil auch mit fremden Arbeitskräften oder wie im Westen als Nebenerwerbsbetriebe wirtschaften. Bisher gibt es etwa 10 000 solcher bäuerlicher Einzelunternehmen. Aber diese bäuerlichen Familienbetriebe sind mit erheblich mehr Fläche ausgestattet als die Familienbetriebe im Westen.

LANCIA

LANCIA DELTA 1600 GT

NEU: IM OUTFIT DES WELTMEISTERS

25.140,- DM incl. Überf.

6,9% EFFEKTIVER JAHRESZINS
36 MONATSRATEN
15% ANZAHLUNG

Monatl. Rate 657,- DM

Ein Angebot der FIAT-KREDIT-BANK.

Technische Daten
1585 ccm, 66 kW (90 PS), 5 Gang, elektron. Benzineinspritzung, elektron. Zündung, geregelter 3-Wege-Kat. mit Lamda-Sonde und Aktiv-Kohlefilter, Bereifung 165/65 R14 78 H, Super bleifrei.

Serienmäßige Ausstattung, z. B.:
Wärmedämmende Colorverglasung, Heckscheibenwischer-/wascher, elektrische Fensterheber vorne, Rücksitzbank umklappbar, Türzentralverriegelung, LM-Felgen, Innenausstattung Stoff/Alcantara, Drehzahlmesser.

Sonderausstattung:
Servolenkung, asymetr. geteilte Rückbank, Metall-Lack, Hub-/Schiebedach elektr.

LANCIA Y 10 SELECTRONIC I. E.

3,39 METER MIT AUTOMATIK

Vorführwagen

17.000,- DM

6,9% EFFEKTIVER JAHRESZINS
36 MONATSRATEN
15% ANZAHLUNG

Monatl. Rate 444,- DM

Ein Angebot der FIAT-KREDIT-BANK.

Technische Daten
1108 ccm, 37 kW (50 PS), stufenlose Automatik (ECTV), elektronische Benzineinspritzung, geregelter 3-Wege-Kat. mit Lamda-Sonde und Aktiv-Kohlefilter, Super bleifrei.

Serienmäßige Ausstattung, z. B.:
Leichtmetallfelgen, Heckscheibenwischer-/wascher, 2 von innen verstellbare Außenspiegel, elektrische Fensterheber vorne, Zentralverriegelung, getönte, wärmedämmende Scheiben.

Sonderausstattung:
Metall-Lack.

Pech mit dem Blech

Gerade wenn Ihnen Ihr Auto etwas Kummer bereitet, ist unser Team im Kundendienst für Sie da.

Mit fachkundiger Hilfe, schnellem Ersatzteildienst und sauberer Arbeit.

Einen Leihwagen der Fa. **AUTOHANSA HEITPLATZ** haben wir selbstverständlich immer für Sie bereit.

Grambeker Weg 95-99 · 2410 Mölln
Tel. (04542) 60 28 · Fax (04542) 8 60 14
Telex 261811 quast d

Rat & Tat & nette Leute.

PAUL QUAST AUTOHAUS

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Ihr leistungsstarker Werbepartner für die ganze Region!

JETZT ERST RECHT. DER OPEL VECTRA.

FAKTEN DIE ÜBERZEUGEN

Selten war es so attraktiv, an einen neuen Vectra zu kommen. Mit einem Angebot der OPEL BANK und einem fairen Preis für Ihren Gebrauchten fällt die Entscheidung sicher leichter. Zögern Sie nicht. Kommen Sie vorbei, mit uns können Sie reden ... und rechnen!

Bei Neukauf eines Vectra bieten wir Ihnen für **JEDEN Trabant, Wartburg, Lada DM 750,-**

IHR FREUNDLICHER OPEL HÄNDLER

OPEL AUTOCENTER wismar GmbH
Vertragshändler der Adam Opel AG
Verkauf: Ernst-Thälmann-Straße 48 (Tankstelle), Tel. 2509

VECTRA SONDERZINS

5,9%

effektiver Jahreszins, 25% Anzahlung

Maximale Laufzeit: 36 Monate

LANCIA

Autohaus Kärst

Lancia-Händler

Schelfstraße 20 - Tel. 8 39 35 - O-2757 SCHWERIN

Der CITROËN

Vertragshändler in Ihrer Nähe

Autohaus

ANHUTH

W-2419 Mustin · Dorfstraße 41 · Tel. 0 45 46 / 4 53
Samuel Janik · O-2764 Schwerin · Kirschenhöferweg 23

- Diverse Sondermodelle •
- Sofort lieferbar •
- Diverse Vorführwagen •
- Finanzierung durch P. A. C. Bank •

Kultur

Die Dimensionen innerer Freiheit

Das 20. Jahrhundert ist nicht nur das Jahrhundert der Weltkriege und der Atombomben, sondern auch das Jahrhundert der deutschen Konzentrationslager und sowjetischen Gulags. Millionen sind da umgekommen. Unerschöpflich sind die Themen, die daraus kommen. Die Themen von Leben und Tod. Die Lager-Thematik ist kaum vorstellbar, noch weniger ist sie zu begreifen. Mord- und Mörderwirtschaft wachsen da auf einem undurchschaubar kreuz und quer verwobenen Netz von Motiven und Strategien, die nie erschöpfend zu benennen sind. Und doch scheint alles ganz schrecklich einfach. Was zivilisierten Menschen verabscheuungswürdig ist, hat im Lager seinen Platz: die gesammelte, umzäunte, kontrollierte Heimtücke der Welt.

die Kersnoskaja. Sie erteilt jeder Erniedrigung, die sie erleidet, ihre persönliche Antwort: Sie reagiert mit der Faust, sie schlägt zurück. Sie läßt sich nicht wider besseres Wissen zu Falschaussagen hinreißen. Sie verrät nichts und niemand. Sie widersteht verlockendsten Bestechungs-Angeboten.

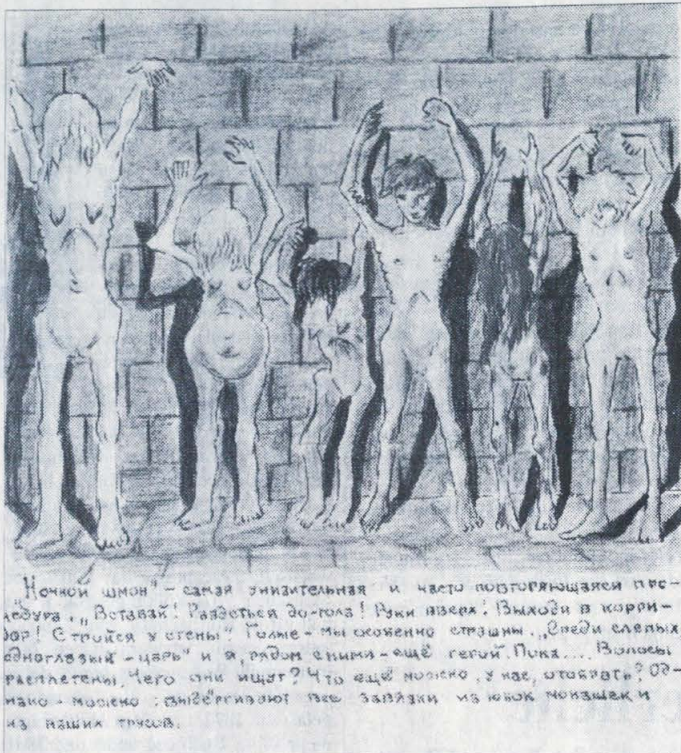
Man fragt sich, wo die kleine tapfere Frau Überleben und Unbeugsamkeit gelernt hat. Kann man so etwas überhaupt lernen, oder ist es uns in die Wiege gelegt? Sind es die Eltern, die uns das beibringen müssen? Konfrontiert mit ihrem Todes-Urteil wankt die Kersnoskaja nicht, sie sagt, "Gerechtigkeit kann ich nicht fordern, um Gnade bitten will ich nicht". Sie behält Recht. Das Todes-Urteil wird "umgeurteilt" in zehn Jahre Lager. Die Kraft ihres Widerstandes bricht die Macht des Unrechts.

Was ist das also in einem Menschen, das ihn so unerbittlich klar selbst sprechen und selbst handeln läßt. Das ist für mich die eigentlich interessante Frage an diesem Buch. Glaube mag es bei der Kersnoskaja sein, auch Erbe und Erziehung, auch ihre praktische Vernunft, ihr Sinn für Recht und Unrecht. Vor allem aber verfügt sie über einen großen Raum innerer Freiheit. Dieser Raum wird nicht in Kubikmetern Lagerzelle gemessen. Dies ist ein Raum mit unendlich vielen Dimensionen, in dem Platz für unverwechselbares, eigenes Handeln ist. Unverwechselbares, eigenes Handeln heißt für die Kersnoskaja: Das Leben "aufs Spiel" setzen und den Tod in Kauf nehmen.

So ist der Überlebensweg der Kersnoskaja ein Weg von sich gegenüberstehenden Extremen: Die extrem lebensfeindliche Lagerwelt steht gegen die extrem lebensbejahende innere Welt der Kersnoskaja. Die Welt der Kersnoskaja siegt, sie ist die bessere. Nach vierzehn Jahren Lager wird die Kersnoskaja in die Freiheit entlassen. Die innere Freiheit konnte man ihr nie entreißen. Das ist, in allem Schrecken, in aller Unerträglichkeit, die uns aus den bunten Bildern und genauen Texten dieses Buches entgegen kommen, die tröstliche, ermutigende Botschaft.

Jochen Missfeldt

Jefrosinija Kersnoskaja, "Ach Herr, wenn unsere Sünden uns verklagen", Neuer Malik Verlag, Kiel 1991, 384 Seiten, 68 Mark.



"Filzen" zur Nachtzeit - eine erniedrigende und oft wiederholte Prozedur. "Aufstehen! Nackt ausziehen! Hände hoch! Hinaus auf den Gang! An der Wand aufstellen!" Nackt sind wir besonders abscheulich. "Der Einäugige ist unter Blinden ein König" und ich neben ihnen - ein Held. Vorläufig noch... Die Haare müssen ausgeflochten werden. Wonach suchen sie? Was kann man uns noch wegnehmen? Oh, es gibt immer noch etwas: aus den Rücken der Nonnen und aus unseren Turnhosen werden alle Schnüre herausgezogen.

Kalenderblatt

Edgar Wallace

Der Altmeister des Krimis starb vor 60 Jahren in Hollywood

"Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein", lautete der Werbeslogan, den sein Verlag für den Altmeister des Krimis prägte. Edgar Wallace selbst drückte es etwas charmanter aus: "Ich habe mehr Frauen wach gehalten als alle Männer der Welt." Nicht nur Frauen, möchte man hinzufügen. Auch Brecht war bekanntlich ein begeisterter Krimi-Leser, auf dessen Tisch Wallace über der Engelschen Naturdialektik lag. Seine Reißer sind bis heute ein Dauerbrenner, die in fast alle Sprachen übersetzt wurden und noch immer jährlich eine Auflage von etwa einer Million Exemplaren erleben.

Edgar Wallace wurde am 1. April 1875 in Greenwich als uneheliches Kind einer Schauspielerin geboren. Daß er einmal Millionär sein würde, hat man ihm wahrlich nicht an der

Wiege gesungen. Gemeinsam mit den zehn Kindern eines Fischmarktarbeiters wuchs er in den ärmlichsten Verhältnissen auf. Bereits als Zwölfjähriger wurde er dazu angehalten, Geld zu verdienen. Er verdingte sich als Laufbursche und als Zeitungsverkäufer. Mit 18 wurde er Soldat und nahm am Burenkrieg in Südafrika teil. Nach seiner Entlassung aus der Armee begann er als Reporter bei "Daily Mail" zu arbeiten.

In rascher Folge entstanden bald seine über 170 Kriminal- und Sensationsromane, Erzählungen und Dramen, mit denen er Weltruhm erlangte. Dazu gehören die in den 50er Jahren erfolgreich verfilmten Werke "Der grüne Bogenschütze", "Die to-

ten Augen von London", "Der Zinker" und "Der Hexer", in denen Joachim Fuchsberger und Klaus Kinski brillierten und die jüngst ein erstaunliches Comeback auf den Fernsehkanälen erlebten. Insgesamt wurden



über 170 Filme nach Wallace-Vorlagen gedreht.

Wallace, der selbst kein Blut sehen konnte, ging in seinen Krimis nicht gerade sparsam damit um. Er war ein schneller Arbeiter. Manches seiner Bücher entstand an nur einem Wochenende. Er war bereits ein Stern am Literatenhimmel, als man ihn als Drehbuchautor nach Hollywood holte. In der Filmstadt ist er am 10. Februar vor 60 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Die Flaggen wurden ihm zu Ehren auf Halbmast gesetzt, als das Schiff mit seinen sterblichen Überresten in Southampton in seiner Heimat eintraf.

Lassen wir zum Schluß noch einen Krimi-Leser zu Wort kommen.

Kurt Tucholsky war es, der 1929 mit einem Augenzwinkern meinte: "Die Herren Doyle, Wallace & Co. seien gesegnet für und für, wenn alles schief geht, nehmen wir ihre Werke zur Hand und flüchten uns aus dem sauber parzellierten Alltag in die unkontrollierbaren Länder der Verbrecher-Romantik. Es gibt allerdings ein Gebiet, in dem es noch toller zugeht als dort: und das ist das Leben." Dorothee Trapp

Das dtv-Programm Februar 1992

Grid of book covers and titles from dtv publisher, including 'Herbert Rosendorfer: Balmanns Leiden', 'Laurie Graham: Handbuch der feinen englischen Art', 'Peter Henisch: Pepi Prohaska Prophet Roman', 'Kieseritzky: Obsession Ein Liebesfall', 'Werner Bergengruen: Der letzte Rittermeister Roman', 'Erich Loest: Wälder, weit wie das Meer Reisebilder', 'Javier Tomeo: Mutter und Söhne Roman über Monster studio dtv', 'Ludwig Thoma: Lausbuben-geschichten', 'Selma Lagerlöf: Die schönsten Sagen und Märchen', 'Stendhal: Die Kartause von Parma', 'Ecuador Cuentos hispano-americanos', 'Die Seuchen in der Geschichte der Menschheit', 'Ad. E. Jensen: Mythos und Kult bei Naturvölkern', 'dtv MERIAN reiseführer Venetien Friaul'.

Advertisement for 'Dieser schillernde Schauerroman enthält alles, was verzagte Naturen fürchten' by Witold Gombrowicz: Die Besessenen Roman. dtv 11444, 360 Seiten, DM 12,80. Überall im Buchhandel.

Advertisement for 'Deutscher Taschenbuch Verlag dtv' featuring 'Dorothee Sölle: Gott im Müll' and 'Lew Kopelew: Der heilige Doktor Fjodor Petrowitsch'.

Advertisement for 'Neu bei dtv junior' featuring 'Jeff Orloff: Regisseur und Babysitter' and 'Madeline L. Engle: Die große Flut'.

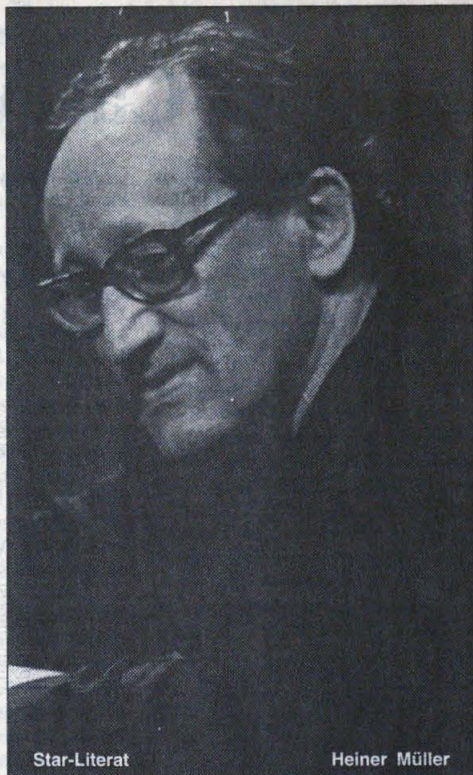
Advertisement for 'Hüten und Hassen' and 'Jean Piaget: Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde'.

Ab 1.2.1992 überall im Buchhandel erhältlich

Bitte fordern Sie das neue dtv-Gesamtverzeichnis der rund 2000 lieferbaren Titel beim Buchhändler oder direkt vom dtv, Postfach 40 04 22, 8000 München 40, an.

Kultur

Die destruktive Heimatnische



Star-Literat

Heiner Müller

„Es ist gefährlich, wenn Künstler die Politik geraten, denn sie benutzen die Menschen als zu benutzendes Material.“

Heiner Müller, in Ost und West belächelter Ex-DDR-Dramatiker, Talk-Show-Star und Chef-Unterhändler der Vermögensverwaltungsgesellschaft der brotlos gewordenen DDR-Hofschreiber in der Akademie der Künste Ost, übt sich im Rotbuch mit dem Titel „Jenseits der Nation“ im Spielen mit seinem Material. Das ist absolut ungefährlich, geschmacklos, aber erhellend.

Das Spiel eben und als Einspruch gegen den Terror des wenig einnehmenden Alltags der politischen Mäher durchaus anregend.

Müllers Argumentation ist haltlos und ortlos aus Prinzip. Nur im wahllosen Destruieren gewohnter Sichtweisen, heute hier herum und morgen dort entlang, nur jenseits aller Verbindlichkeit im Allesmöglichen ist für ihn Individualität vorstellbar.

Sich zu widersprechen wird ihm zur Technik des Sich-Ablösenden von jeder Orientierung. Jenseits davon, in der absoluten Unverantwortlichkeit erst, hat der Wahnsinn Methode, wird menschliches Existieren zum Schlachtfest und sein Spiel alle Wahrheit.

„Das Dilemma dieses Jahrhunderts ist sicherlich die Korruption der revolutionären Bewegung in Europa durch die Kleinbürger. ... Lenin war ein Kleinbürger. Er träumte von goldenen Scheißhäusern und hatte doch nur Angst vor unreglementierter Sexualität. Der Protestantismus hat die DDR viel stärker geprägt, als die SED.“

„Angesichts des nahenden Untergangs ist es angebracht die Schnapsvorräte zu leeren, statt Bäume zu pflanzen.“

„Heute geht es um die Hochzeit von Mensch und Maschine. Dadurch wird der Mensch weniger störungsfähig gegen seine natürlichen Impulse.“

Was bekämpft werden muß, ist das Primitive.“

„Ohne Gefahr keine Entwicklung. Die Katastrophe muß riskiert werden, sonst geht gar nichts mehr... Angst vor den Katastrophen ist die Angst vorm Spielen, die Angst vorm Risiko. ... Die Idee des Kommunismus ist in der Geschichte verschwunden, da bildet man ein neues nationales Kollektiv gegen die Todesangst, ein Notstandsprogramm. ... Der Kommunismus vereinzelt, der Kapitalismus uniformiert.“

Die Befreiung vom Kommunismus, so Müllers Variante, war nur möglich, weil die Kirche den transzendenten Rückhalt gegen die Herrschaft von Klasse und Partei bereitgestellt hatte. Aber daraus „entsteht alles andere als Freiheit“. Es sei denn, der Befreite „wäre Künstler und kein sozialistischer Kleinbürger.“ Der Kommunismus existiert in der Traumzeit und die ist nicht abhängig von Sieg oder Niederlage...

Das Scheitern des Sozialismus ist das Ergebnis der Unzucht mit dem Christentum.“

„Im nächsten Jahrtausend muß es zur Allianz von Kommunismus und Katholizismus kommen. Dagegen ist der Kapitalismus eine Fußnote.“ „Wichtig wäre die Entwicklung von Strukturen, die Krieg wieder sinnvoll machen... Ohne Kontakt und Konflikt stirbt der Mensch im Menschen ab. In der Konsequenz bedeutet das, daß der Krieg das letzte Refugium des sogenannten Humanen ist. Denn Krieg ist Kontakt. Krieg ist Dialog. Krieg ist Freizeit.“

„Erst wenn man nichts mehr versteht, fängt man an sich zu bewegen“. Die Welt aus der Ordnung bringen, das will Müller. Leben, Geschichte, Moral, Wahrheit, Kafka, Computer, Auschwitz und die Tatarenstürme, Ernst Jünger, Wittvogel, Beckett und Brecht, alles türmt sich zu einem Müllberg, in dessen zeretzter Restwelt nur der Künstler ein Recht und eine Chance hat zu existieren. „Wühlen im Zeitbrei“ aus extremer, eigener Verletztheit?

Müller, der 1961 böswillig mißverständene und drangsalierte Parteigänger der DDR-SED-Wirklichkeit, schuf sich in dieser fiktiven Welt seine Heimatnische. So war er im Osten hinnehmbar und im Westen verehrbar. SED-Spießer, wie westliche Bildungsbürger, genießen ihr schlechtes Gewissen erst richtig,

wenn es ihnen einer ordentlich besorgt. Das kostet nicht zu viel und kitzelt bis fast zum Kotzen.

Übersehen wird dabei, daß Müllers Destruktivität keine Spinnerei, sondern vielmehr eine durchaus realisierbare Option aufgeklärter Gesellschaften beschreibt. Denn Hitler und Stalin, Pol Pot, Saddam, die Ayatollahs und auch der Papst stehen nicht für bedauernswerte Ausrutscher in der modernen Zeitgeschichte. Sie sind das „Andere“, die radikale Alternative, das ewige Reich des Guten, von denen sich die Intellektuellen in Ost und West in ihrer Wut über die Belanglosigkeit des politischen Alltags gern zur Legitimation aller nur denkbaren Exzesse hinreißen lassen. Heute, wie eh und je und immer.

Diesen Terrorangeboten nicht zu erliegen, daß ist das ganze Geheimnis der ewig gefährdeten bürgerlichen Freiheit.

Müllers Habitus, die schwarze Brille und die Che Guevara-Zigarette,

Shakespeares zu Mordorgien demontierte Dramen und Brechtscher Zynismus, Müllers Freude am blut-sabbernden Schwarz ist nicht weniger unterhaltsam, als Science fiction, Dallas und Denver oder genau so blöd.

Udo Knapp

Heiner Müller, „Jenseits der Nation“, Berlin 1991 im Rotbuch Verlag, Preis 12 DM.



Nordische Kombination?

Das Buch zum Olympia-Jahr: „Birdie, Bully, Bananenflanke“. Rolf Scheunig und Helmuth Poppen erklären knapp, sachlich und allgemeinverständlich die wichtigsten Sportregeln und -begriffe.

Zeichnung: PIERA
8869 * nur DM 10,-

Rowohlt im Februar

Eine Auswahl



12617 * DM 12,80

Die Rache des «Schlappschwanzes»

Ein karibischer Diktator fühlt sich persönlich beleidigt und reagiert mit Entführung, Folter und Mord: Vasquez Montalbáns fesselnde, stilistisch vielschichtige Polit-Thriller beruht auf wahren Begebenheiten.



9153 * DM 12,80

Liebe läßt sich lernen

„Die Kunst des Liebens gründet auf dem wechselseitigen Gespräch.“ Der Psychotherapeut Michael Lukas Moeller zeigt anhand von konkreten Fallbeispielen, wie Paare durch das intensive, offene und befreiende „Zwiesgespräch“ zu einer glücklichen Beziehung gelangen können.

Ungewisser Auftrag

Zum jüngsten Roman des USA-Schweden Lars Gustafsson

Was die Lektüre des aktuellen Romans von Lars Gustafsson (geb. 1936 in Schweden, lebt in Texas/USA) so eingängig macht, ist die leichte Lesbarkeit; der größere Teil des benutzten Vokabulars entstammt einem unspektakulären Arbeitsalltag, der sich um Kacheln, Fliesenkleber, Schubkarre, Mittagspause, Brantwein, Wurst, Schutthaufen usw. dreht. Dialoge, Szenen, eingblendete Erinnerungen und kleine philosophische Überlegungen sind in grammatisch korrekt formulierten Sätzen aufgeschrieben. Zeit wie Hauptperson sind im Buchtitel angegeben; zu ergänzen ist der zentrale Ort des Geschehens: Es ist ein vermutlich verlassenes, merkwürdiges, halb fertiges Gebäude, in das jener Fliesenleger namens Thorsten Bergmann ohne Kenntnis von Bauherr und Auftragsbeschreibung hineingetrat.

Zusammen mit einem zufällig getroffenen Verwandten verbringt er dort den Nachmittag, zeitweise abgelenkt von einer Frau mit Kleinkindern, ansonsten beschäftigt mit Hauserkundung, Arbeitsimprovisation, Brantwein und Erinnerungen an Kindheit, Freundin, Berufe, vergangene Geografie, die als angenehme oder störende Eindrücke das Fliesenlegen unterbrechen oder beschleunigen. Eine hier nicht verrätene, ganz einfache Pointe, ein „kleines Versehen jenseits aller menschlichen Vernunft“, läßt Tag und Buch enden.

Einige exemplarische Motive verdienen eine nähere Skizzierung. Das läßt sich kaum in Stichworten, sondern - hier zeigen sich Gustafssons philosophische Qualitäten - mit mehrstelligem, gegensätzlichen oder verflochtenen Begriffs-Relationen überschreiben:

- A) Arbeit und Schwarzarbeit und Sinn
- B) Abstinenz versus Alkoholgenuß
- C) Kunst und Fälschung.

In Schweden beträgt die Mehrwertsteuer ca 25%. Schon diese empirische Angabe (im Roman nicht erwähnt) könnte die Konjunktur von Schwarzarbeit erläutern; und, als Folge, die harten, zynischen Differenzen um den Status des Arbeiters: „Die hier zahlen pünktlich ihre Steuern und Sozialabgaben und haben ihre Rente und was noch alles,

Das ist was anderes als in der Schwarzarbeiterbranche, in der man sich herumtreibt. Da weiß man nicht mal, für wen man arbeitet und woher man das Material für die nächsten Stunden nehmen soll. Ein verdammt Unterschied zwischen denen und uns Illegalen. Wir verbrecherischen Arbeiter. Denn bedeutet illegal nicht verbrecherisch? Unvorstellbar, daß ganz gewöhnliche, einfache Arbeit allmählich zu einem Verbrechen wird! Das hat man sich nicht vorgestellt, damals, als es hieß, es sei ehrenswert zu arbeiten.“

So der „illegale“ Thorsten Bergmann im Selbstgespräch. Was bleibt? Einerseits ein Improvisationstalent, andererseits ein milder, etwas resignativer aber nicht verbitterter Existenzialismus. Alle Romanpersonen (Ausnahme: Kinder) machen sich nichts mehr vor, Sinn taucht bestenfalls momentan, flüchtig auf (was durchaus entlasten kann), kurz: man hat „seine Lektion gelernt...“

Die, ja, moralisch-philosophierenden Ansichten des Fliesenlegers zum Pro und Contra von Alkohol sind und bleiben ambivalent, praktisch-alltäglich sind sie offensichtlich zugunsten des Trinkers, dezent aber regelmäßig, ausgefallen:

„Trunksucht war für ihn eine Form von Verkommenheit und Unordnung. Aber vor allem war sie etwas, dem andere anheimfielen. Er selbst benutzte den Brantwein, um eine Ordnung höherer Art zu erobern. Ein stilles Gefühl vom Sinn der Welt, könnte man es vielleicht nennen. Seit Jahren fiel es ihm schwer, eine vernünftige Arbeit zustande zu bringen, wenn er nicht... ein paar Gläserchen nahm, obwohl er es zugleich haßte, wenn die Kollegen bei der Arbeit tranken. Daß seine Haltung widersprüchlich war, sah er ein. Doch er hatte ganz stark das Gefühl, die Welt müsse widersprüchlich sein, damit sie funktionierte. Sie war ganz einfach so geschaffen... In Thorsten tobte, könnte man vielleicht sagen, ein ständiger Kampf zwischen Ordnung und Unordnung, bei dem die Unordnung fast immer siegte, jedoch die Hoffnung auf eine Ordnung nie unterging.“

Dieses längere Zitat scheint über individuelle und schwedische Verhältnisse sowie seinen grundsätzlich fiktionalen Charakter hinaus breitere

Gültigkeit zu haben; erst recht in Ländern, die Alkohol legalisiert, handelsfähig, kultiviert und verfeinert (vgl. etwa die Tradition der französischen Bordeaux-Weine mit einem gelungenen Klassifikations-schema) haben.

- Was hat eine andere Romanfigur, bezeichnet als „Mann ohne eigentliche Moral“, getan, daß sie so gekennzeichnet wird? Dieser Mann hat sein früh entwickeltes Talent, Gegenstände perfekt abmalen zu können, seriell ausgebaut, als ihn „irgendwelche Typen“ mit Imitationen teurer skandinavischer Landschaftswerke „beauftragen“ und finanzieren. Das Geschäft floriert, der Imitator kommt zum Wohlstand, später ins Gefängnis (allerdings: nicht wegen Bilderfälschung, sondern Körperverletzung).

Interessant ist die Umwertung, die L. Gustafsson versucht, wenn er den Mann seine Maltätigkeit als Kontrast zur „eigentlichen“ Arbeit wie folgt beschreiben läßt:

„Im übrigen ist es doch immer eine Art Lüge, wenn man eine Sache malt. Ist es nicht so? Du malst einen Baum. Das ist okay. Aber du hast den Baum nicht gemacht. Du tust bloß so, als hättest du einen Baum gemacht. Vielleicht ist der Baum selbst bloß ein Scherz, eine Abbildung von etwas anderem? Wie soll man wissen, daß es nicht so ist?“ Und, noch einmal anders umschrieben: „Es ist ein Bild von einem Bild von einer Zwergbirke, nicht wahr? Da fragt man sich natürlich, warum es so besonders häßlich oder schlimm sein soll, etwas abzukupfern, das schon abgekupfert ist. Es ist ja schon einmal abgekupfert worden.“

Bei aller ausgewählten Thematik, Gustafsson hat ein Stück Literatur hergestellt, und auch für die ange-deuteten gesellschaftlichen Probleme könnte gelten, was er 1986 (Die dritte Rochade des Bernard Foy / Roman) gelassen überlegte:

„Sich mit dem Wind von Fragment zu Fragment treiben lassen! Wie leicht das ging. Wie angenehm es war, wenn man nur ein für allemal den Gedanken akzeptiert hatte, daß man nichts Besonderes war.“

Friedhelm Mittel

Lars GUSTAFSSON, „Nachmittag eines Fliesenlegers“, München, Wien 1991, Carl Hanser Verlag, 32 DM.



13040 * DM 9,80

Blues in Japan

In Kyoto versucht ein junger Amerikaner der westlichen Zivilisation zu entkommen, aber sein Traum findet ein jähes Ende. Ein böserartiger und spannender Abenteuer-Roman des Autors von „Bright Lights, Big City“.



13013 * DM 14,80

Riskanter Eingriff in die Natur

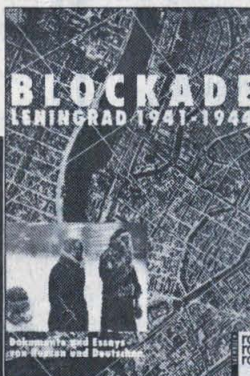
Das Buch über den Siegeszug der Chemie von den Anfängen der Industrialisierung bis zur Gegenwart macht deutlich, daß eine globale Umweltkatastrophe nur durch konsequentes Umdenken in Politik und Wirtschaft verhindert werden kann.



8271 * DM 14,80

Rassismus in Reinkultur

Reportagen vom rechten Rand der Republik: Nach eineinhalb Jahren Recherche präsentiert Burkhard Schröder erschreckende Innenansichten der Neonazi-Szene in den neuen und alten Bundesländern.



9161 * DM 29,80

Leidensgeschichte einer Stadt

Erstmals schreiben deutsche und sowjetische Autoren gemeinsam über die Belagerung Leningrads. Bisher unveröffentlichte Fotos, Kriegstagebücher, Dokumente und Essays von Historikern vermitteln ein bedrückendes Bild der 900 Tage des Schreckens.



Kultur

Volkstheater Rostock O'Casey ohne Biß

Der Beifall des Premierenpublikums war freundlich, hielt sich aber deutlich in Grenzen, als die zweieinhalbstündige Aufführung von "Purpurstaub", der "eigenwilligen Komödie" von Sean O'Casey im Großen Haus des Volkstheaters Rostock beendet war. In der Tat hinterließ diese eigentlich aufwendige Inszenierung, die Hella Müller besorgt hat, bei vielen Besuchern zwiespältige Gefühle.

Gab es einerseits gute Ansätze, die poetische Sprache des irischen Dramatikers O'Casey (1880-1964) über die Bühne zu bringen, schlug der komödiantische Hintersinn der Handlung über etliche Strecken in Klammern um. Nichts gegen eine tunlichst durchgehende Turbulenz der Szenerie, aber dann sollte dieses Prinzip auch konsequent durchgehalten werden. Vor wohl anderthalb Jahrzehnten sah ich eine Einstudierung des "Berliner Ensembles", die ganz auf der zuletzt genannten Variante beruhte, und das Resultat war ein fulminanter Theaterspaß.

Die Rostocker Inszenierung kommt hingegen leider mit Regieeinfällen daher, die in der Summe allzu bläblich wirken und durch mannigfaltige Wiederholung durchaus nicht an Überzeugung gewinnen. So sind einige Figuren gehalten, ihren Part in krassen Dialektfarben zu sprechen: Jens Knospe als 1. Arbeiter im breitesten mecklenburgischen Zungenschlag, Gerd Micheel als

Diener Barney mit ostpreußischem Idiom, und eine Punker-Gestalt, die immer mal wieder im Luftkorb schwebt, liefert ihre extraordinären Kommentare wie eine sächsische Nervensäge ab.

Die Fabel von "Purpurstaub", Ende der dreißiger Jahre geschrieben und uraufgeführt, die auf ironisch-satirische Weise das (bis heute) gestörte Verhältnis zwischen snobistisch-herrschaftsgewohnten Briten und solchen Iren beschreibt, die sich in ihrer eher gemächlichen Lebensweise nicht aus der Ruhe bringen lassen wollen, ist in der Rostocker Version offenbar auf die Unbilden deutsch-deutscher Unbilden umgemünzt worden. Da stellen sich die Assoziationen zum besserwisserischen Gebaren mancher westdeutscher Wohlstandsbürger ein, die ihren ostdeutschen Schwestern und Brüdern auf gar nicht sensible Weise suggerieren, wie's nunmehr langzugehen hat, nämlich rigoros nach ihrem Gusto.

Das Verfahren des Umgangs mit einer schon historischen Vorlage ist natürlich legitim. Nur darf es dann nicht halbherzig, sondern sollte mit spielerischer Verve durchgehalten werden. So mangelt es diesem "Purpurstaub" an satirischem Glanz, der sich sogar zu sarkastischer Schärfe steigern dürfte. Der theatralische Biß ist zu guten Teilen auf der Strecke geblieben, wozu

auch das um eine Spur zu dezente Bühnenbild von Detlef Rohde beiträgt.

Die Leistung der Mimen bleibt bei solcherart Einschränkungen achtbar. Das gilt insbesondere für Peter Pagel, der sein darstellerisches Talent als Cyril Poges voll beweisen konnte, obwohl er am Premierenabend indisponiert war, für Dirk Bender als Basil Stoke, der komödiantische Situationen vortrefflich meisterte, für Martina Guse und Felicitas Ott in den Rollen aufmüpfiger Geliebter der beiden Hauptfiguren. Katrin Stephan hatte drei männliche Gestalten, die des Hochwürden George Chreehweel, eines Kanonikus und eines Postmeisters, zu geben, was sie mit drolligen Gebärden tat - doch wollte sich der Witz einer solchen Verkehrung des Geschlechts nicht so recht einstellen, vielleicht, weil es dem Einfall, zu oft schon benutzt, an Originalität einfach gebricht. Den Reiz der poetischen Sprache des irischen Dramatikers O'Casey brachte Peter Wilczynski in diesem Spiel am wirkungsvollsten zum Ausdruck.

Womöglich war schon die Stückwahl inmitten unserer schwierigen Zeitläufte nicht die glücklichste. Eine deutliche Straffung des Textes und mehr Mut zu theatralischem - für Auge und Ohr - hätten dieser Inszenierung fraglos zu besserer als nur dürriger Resonanz verholfen.

Detlef Hamer

Späte Spezialitäten

Nachtprogramme am Hamburger Thalia-Theater

"Man glaubt gar nicht, was jeder Mensch glaubt, was er für ein Mensch ist"

(Johann Nestroy)

Je später der Abend, desto interessanter das Theaterprogramm. Für das "Freitag-Nacht"-Angebot des Thalia-Theaters in Hamburg trifft diese Aussage sicherlich zu. Zweibis dreimal im Monat, jeweils freitags und nach 23 Uhr, geben Künstler, die augenblicklich am Haus beschäftigt sind, Spezialitäten zum Besten. Mal im größeren Rahmen vorn auf der Bühne, zuweilen aber auch im kleinen Kreis im Mittelrangfoyer.

Begonnen hat diese Reihe im November letzten Jahres unter dem Titel "Jetzt erst Brecht" als Ergänzung zu Bertold Brechts Werk "Im Dicksicht der Städte", das am Thalia-Theater sehr erfolgreich läuft. Seit-

her kommen immer mehr "Freitag-Nacht"-Schwärmer, um die Spätvorstellungen zu sehen.

Bisheriger Höhepunkt, zweifellos, waren Monologe und Couplets von Johann Nepomuk Nestroy, vorgetragen von Helmut Lohner (zur Zeit mit viel Lob in Osbornes "Entertainer" zu erleben). Zwei Stunden lang verspritzte er das Gift und den ätzenden Witz des meist bitterbösen und zynischen österreichischen Dichters des 19. Jahrhunderts. Sein Wiener Schmah und seine Gosche gingen dabei, so meine ich, eine unnachahmliche Symbiose ein mit Nestroys beißenden und desillusionierenden Texten. Unterstützt lediglich von Michael Rüggeberg am Piano und mit einem Stuhl als einzigem Requisit, hatte Lohner einen vorzüglichen Auftritt.

Ob als Hausknecht Anton Muffl aus den "Früheren Verhältnissen" oder als Titus Feuerkopf im "Talisman", er interpretierte Nestroy gestenreich und mit so viel Hinterlist, daß dieser seine Freude daran gehabt hätte. Ganz im Stile Nestroys ätzte er zudem - als aktuelles Einsprengel - gegen den Hamburger Diäten-Coup. Zuschauer Henning Voscherau wird es wenig gefreut haben. Als Ausklang setzte Lohner dann noch das bekannte Hobellied von Ferdinand Raimund, ein Wiener Kollege Nestroys, drauf. Ich meine, eine wirklich gelungene "Freitag-Nacht".

Fortgesetzt wird die Reihe u. a. mit der szenischen Lesung "Die Kunst ist ein Schrank" (Texte von Aleksandr Vvedenskij und Daniil Charms) sowie mit Werken Thomas Bernhards.

Dirk Vollmer

Möwe von damals, Spalt von heute

"Bittere Früchte" - eine Ausstellung über Kunst und Macht in Schwerin

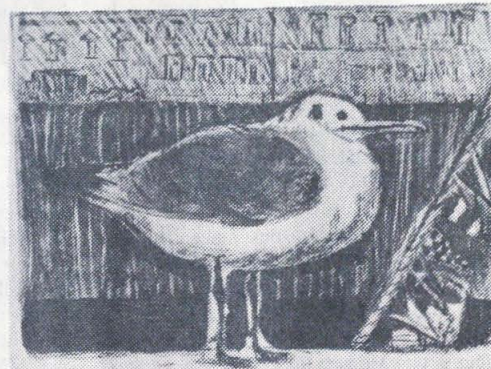
Eine Möwe in einer Lithographie von Dieter Goltzsche, 1959 - was soll daran, außer daß die Begabung des Zeichners erkennbar ist, Besonderes sein? An einem Frauenkopf, einem Selbstbildnis, einer Strandszene, einer Stadtlandschaft? Zu verstehen sind die Lithographien von Meisterschülern der (Ost-)Berliner Akademie der Künste aus dem Jahrzehnt nach 1955 nur mit ihrem Hintergrund.

Es ist dies eine derjenigen Ausstellungen, die sich erst zusammen mit ihrem sorgfältig erarbeiteten Katalog erschließen. Angela Lammert und Gudrun Schmidt, Mitarbeiterinnen der Akademie, haben sie im vorigen Herbst am Pariser Platz, einem für die deutsche Kunst unseres Jahrhunderts bedeutungsvollen Ort also, gezeigt, und nun ist sie zu großen Teilen auch in der Schweriner Galerie am Pfaffenteich.

Das Gespräch, das in der vergangenen Woche dort stattfand und an dem einstige Meisterschüler - Joachim John aus Neu Frauenmark, der Zeichner Wulff Sailer und der Bildhauer Siegfried Krepp (beide Berlin) - vor einem sehr interessierten Publikum teilnahmen, machte auf die Zusammenhänge aufmerksam: Was Manfred Böttcher, Wieland Förster, Dieter Goltzsche, Joachim John, Siegfried Krepp, Harald Metzkes, Christa Sammler, Rolf Schubert, Werner Stötzer, Max Uhlig, Horst Zickelbein und andere, Meisterschüler u.a. von Cremer, Nagel, Schwimmer, Richter, damals darstellten und aus-

stellten, entsprach nicht dem offiziell Geforderten.

Die SED wollte Dekoration ihres Machtanspruchs. Das zeigen die Auseinandersetzungen, vor allem in der aufgeladenen Atmosphäre nach dem Mauerbau 1961, deutlich, die Kritiken zentraler Zeitungen wie "Neues



Deutschland" und "Sonntag" einschließlich der organisierten Leserbriefkampagnen ebenso wie die wütenden Attacken der ZK- und Politbüro-Leute hinter verschlossenen Türen. "Angepriesenen Skeptizismus" und "Bittere Früchte" hatte ein Kritiker in der Malerei-Ausstellung der Akademie im Herbst 1961 gefunden.

Andererseits war, wie John, Krepp und Sailer bekannten, die Meisterschülerzeit für ihre Ausbildung äußerst fruchtbar, nicht nur künstlerisch. Cremer und Brecht waren große Anreger, auch in ihren Widersprüchen. Die Akademie bot, anders als in der DDR-Provinz, ein schöpferisches Klima. Es war ein Privileg, dort zu sein, meinte

Schwerins Oberbürgermeister Johannes Kwaschik in der Diskussion. Es war die Begabung, die zur Aufnahme als Meisterschüler führte, entgegnete Joachim John.

Das Gespräch wurde bald gegenwärtig. Die Ausstellung, ihr Thema und ihre Dokumentation, erwies sich als positiv in bezug auf das Spannungsverhältnis zwischen Künstler und Gesellschaft. Vom Konflikt zwischen Künstler und Macht (Sailer: "Kunst soll Macht in Frage stellen") kam man zu heutigen Auseinandersetzungen mit dem Kommerz - ein weites Feld; auch hier bittere Früchte.

Die Diskussion wurde bedingt, nachdem John einen Text über den seiner Meinung nach notwendigen Mauerbau zwischen Kunst und Kommerz gelesen hatte, für den die Politiker das Geld bereitzustellen hätten. Er berief sich auf Heiner Müller, der gesagt habe, der Spalt zwischen Ost und West solle offen gehalten werden; ein Spalt setze aber einen Korpus voraus; man könne ihn auch zwei Erfahrungen nennen. "Mit beiden verschiedenen Erfahrungen - nachdem wir sie gegenseitig kennengelernt haben - sollten wir den weiteren Weg beleuchten. Aber es besteht die sehr wahrscheinliche Gefahr, daß der Spalt zugetreten, zugelatscht, zugewalzt, getrampelt wird von dem unvergleichlichen, für Europa einmaligen Vormarsch des Kommerz nach Osten."

Eine Stimme aus dem Publikum bemerkte, daß es ohne Kommerz wohl keine Kunst geben könne, daß der Kulturbetrieb immer Geld koste, und die dann folgenden hitzigen Zurufe zeigten nichts anderes, als daß ein brisantes, widerspruchsvolles Thema angeschlagen worden war, das mit ein paar Statements nicht zu klären ist.

Gudrun Schmidt, Moderatorin des Abends, endete mit dem Brecht-Vers mit dem ein bekannter Literaturkritiker seine Fernsehdiskussion zu schließen pflegt: "Wir sehn betroffen den Vorhang zu und alle Fragen offen. Die Galerie sollte ein Ort solcher Gespräche bleiben."

Werner Stockfisch

Galerie am Pfaffenteich Schwerin "Bittere Früchte". Lithographien von Meisterschülern der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin 1955-1965. Bis 13. Februar dienstags bis freitags 10 bis 17 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr, sonntags 13 bis 17 Uhr.



Helmut Lohner

Foto: C. Baus-Mattar

HEISSE FLIRTS BEI RENAULT.

Sofort zum Mitnehmen!



● Renault Espace RT DM 46.010,-
7 Sitze



● Clio 1,2 I RN DM 18.630,-
● Clio 16 V, 135 PS DM 27.220,-
Vorführwagen
● Renault 21 Nevada DM 24.000,-
Hauspreis

AUTOHAUS D. SIMON

RENAULT-SERVICE-BETRIEB

Bosselmann-Straße 13 · 2796 Schwerin-Zippendorf
Telefon 213006

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

Kellerentrümpelung! Zum Wegwerfen zu schade! Verkaufe preisw. gedr. Gardinenstangen, Drechselholz, Elektrovorteiler, Elektroart., Badarmaturen u.v. mehr, Tel. Schwerin 211895

Biete für Anfänger Münzen BRD 5,- DM Silber, Bücher wie Brehms-Tierleben, Goetheausgaben und andere, Tel. Schwerin 211895

Nach dem Winterschlußverkauf geht's ab 9. 2. 92 mit der Frühjahrsmode los!

Sandra's Babykiste

Mölln - Marktstraße 5 - ☎ 0 45 42 / 75 69

riemer CRIVITZ

Sehr geehrte Mecklenburger!

Wir bedanken uns sehr für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Betriebsöffnung in Crivitz in der Parchimer Straße 64.

Wie Sie vielleicht schon wissen, bauen wir im Gewerbegebiet von Crivitz einen völlig neuen VW-Audi-Betrieb auf einer Fläche von 10 000 m². Deshalb ist unser Betrieb in der Parchimer Straße nur eine Übergangslösung bis zum Herbst '92.

Aber wir bieten Ihnen jetzt schon:

- eine moderne Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal
- tägliche Ersatzteilversorgung
- Jahreswagen und Neuwagen mit kurzer Lieferzeit

Ihr Riemer-Team

riemer 2712 CRIVITZ, Parchimer Str. 64

Möbelfundgrube

Am Haffeld/Torney · O-2400 Wismar

Möbel von Ausstellungen und Messen, Restposten, Auslaufprogramme, Möbel I. und II. Wahl

EINIGE BEISPIELE:

- Couchgarnitur 3-2-1, Moderne Form ab 698,- DM
- Stollenwand 2 Echtholz furnier ab 1198,- DM
- Sideboard Echtholz furnier ab 298,- DM
- Stühle ab 39,- DM
- Eckbankgruppe + 2 Stühle Echtholz furnier ab 549,- DM
- Küchenschrank weiß ab 69,- DM
- Kleiderschränke mit Schiebetüren ab 298,- DM
- Vitrinenschränke Echtholz furnier ab 598,- DM
- Hängevitriolen Echtholz furnier ab 229,- DM usw. usw.

Alle Möbel sofort lieferbar

Hinfahren - Geld sparen



So finden Sie uns

Öffnungszeiten:

- Montag - Mittwoch 10.00 - 18.30 Uhr
- Freitag 10.00 - 18.30 Uhr
- Donnerstag 10.00 - 20.30 Uhr
- Samstag 9.00 - 13.00 Uhr
- Langer Samstag 9.00 - 18.00 Uhr

Forum



Rostock, vor der Stasi November 1989

Foto: S. Wittenburg

Akteneinsicht

Mit wem ich auch sprach in den letzten Wochen - das Thema STASI-Akten wurde meist in einem Nebensatz abgehandelt. Das Problem schien unbedeutend, überstrapaziert oder nervend zu sein. Weshalb darin herumwühlen, meine ein Arzt, es sei doch sowieso alles vorbei. Einer vom NEUEN FORUM, ein Mann der ersten Stunde, machte und erklärte mir dann die Welt: daß ich wohl nie wüßte, was gespielt würde - nach der STASI krähe kein Hahn mehr. Laß das Zeug ruhen, mahnte mich eine Mitstreiterin aus friedensbewegten Zeiten, das zerstört nur Beziehungen, Familien und das Leben anderer. Und noch in vielen ähnlichen Äußerungen diese abwehrende Haltung: nichts Aufwühlendes, Unheil vermeiden, Schwamm

drüber. Seit 2. Januar 1992 geschieht dennoch, was die meisten ehemaligen DDR-Bürger vielleicht doch nicht gewollt haben: Die STASI-Akten öffnen sich. Aber kaum ist das Deckblatt aufgeschlagen, redet man von allen Seiten, in verblüffender Sorge um die psychische Befindlichkeit der Täter (also vor allem der Spitzel), auf die Opfer in mahnendem Ton ein. Da sie nun friedlich lesen könnten, sollten sie - bitte schön - friedlich bleiben, verzeihen - und man denke doch um Gotteswillen nicht an Rache, oder? Aber nein, nein. Solche Gefühle könne er gar nicht, und überhaupt - vergeben werde er allen. Kleinmütig und entschuldigend hockt der Einsichtnehmende vor der Kamera des Interviewers. Deutschland, im Winter. Am 2. und 3. Januar 1992 waren solche TV-Bil-

der die Menge zu sehen. Einzig Gerd Poppe, Bündnis 90 und MdB, zeigte Empörung: So ganz ungeschoren dürften sie nicht davonkommen, die Stasioffiziere und ihre IM's. Poppe denkt dabei gewiß nicht an Verfolgung, Hatz und Jagd auf die Spitzel. Nicht ungeschoren davonkommen soll heißen, sie konfrontieren mit den Auswirkungen ihrer operativen Einsätze, mit ihren Denunziationen, ihrem Vertrauensmißbrauch, ihrer gezielten Zerstörung der Persönlichkeit anderer Menschen. Es soll heißen, es wäre an der Zeit, daß alle Stasimitarbeiter und SED-Funktionäre endlich Schuldbewußtsein aufkommen lassen könnten, die Auseinandersetzung suchen sollten, ihr Herrschaftswissen preisgeben müßten, ihre konspirative Lebenshaltung aufgeben sollten und die noch funktionierende Informationsstruktur mit ihren Führungsoffizieren und anderen IM's ebenfalls. Und es soll heißen, sie mögen, sofern noch in Posten und Ämtern, im öffentlichen Dienst oder im Parlament, endlich abtreten.

Freilich passierte dergleichen nach dem Herbst 1989 kaum. Die IM's blieben unerkannt, sie hatten ihre miesen Taten gemeinsam mit ihrem Führungsoffizier vertuscht, gelöscht. Und die Führungsoffiziere wechselten mal schnell das Hemd, streiften diesmal das tugendhafte über und erklärten, sie würden niemals das Vertrauen der ihnen anvertrauten IM's mißbrauchen und etwa ihre Namen öffentlich machen.

Nein, sie wissen genau, wozu "Quellen" immer gut sind. Was im Herbst 1989 an kompromittierendem Material nicht gleich vernichtet werden konnte, wurde dann während des Auflösungsprozesses der STASI beiseite geschafft. Denn in den Bürgerkomitees sichteteten nicht nur integrale Menschen die STASI-Hinterlassenschaften, sondern vermutlich auch Leute, die weitreichende STASI-Aufträge ausführten: Alles Belastende vernichten, die Öffentlichkeit desorientieren, wirklich radikale Auflöser isolieren durch gezielte Verunglimpfung, eigene Leute in entscheidende Kontrollpositionen bringen. Dabei sind sie so geschickt, fast ohne jegliche öffentliche Kontrolle, vorgegangen, daß ihnen wenig zu beweisen sein wird. Als ich im Juli 1991 eine 65-Zeilen-Auskunft aus meiner 9-bändigen STASI-Akte erhielt, verschlug es mir die Sprache. Nicht der Inhalt der Auskunft schockierte mich, sondern die Tatsache, daß mir ein STASI-Offizier gegenüber überaus, der wohl unvorsichtigerweise plauderte, es habe ihm Mühe bereitet, meine auf Kleinfilm gebannte Akte zu lesen. Ein ehemaliger STASI-Offizier las im Juli 1991 munter und allein in meiner Akte! Meine Beschwerde bei der Gauck-Behörde wurde abgeschmettert - nach Rücksprache mit der Schweriner Außenstelle. Es sei eben alles ganz anders gewesen und ein STASI-Offizier hätte nie in meinen Akten gelesen. Wie so oft in den letzten beiden Jahren spürte ich Wut und Ohn-

macht zugleich. So auch im April 1990. Damals fragten wir das Schweriner Bürgerkomitee, warum es sich nicht hinsichtlich etwaiger IM-Tätigkeit überprüfen lassen wollte. Sie hätten ihre Legitimation, und außerdem hätten sie sich untereinander in die Akten geschaut, antworteten sie aufgebracht. Untereinander überprüft, ohne daß unabhängige Personen anwesend waren? Ja, es war und blieb so - und keiner schaute denen wirklich auf die Finger. Wer das versuchte, wurde diffamiert und notfalls - es erinnerte an Mafia-Methoden - aus dem Komitee entfernt. So geschehen einem ehemaligen Komiteemitglied. Vor diesem Hintergrund sehe ich mit sehr zwiespältigem Gefühl in meine STASI-Akte: Wie vollständig ist sie, warum war sie im Februar 90 noch vorhanden und jetzt nur noch als Film? Ich erinnere daran, das Knut Wollenberger alle Hinweise in den Akten seiner Frau, die seine Spitzelei enttarnen könnten, im Herbst 1989 sorgfältig getilgt hat.

Die Akteneinsicht ermöglicht natürlich auch das, was viele verdrängen wollten - nämlich die Konfrontation mit erschreckender Charakterlosigkeit einer erheblichen Anzahl von Personen, denen man einst vertraute. Kann denn ein Freund so perfide sein und jahrelang daran arbeiten, einem das Rückgrat zu brechen, Beziehungen zu zerstören, Selbstbewußtsein auszuhöhlen? Er konnte und kann. Und noch schlimmer: Dieser Freund empfand weder Skrupel bei seinem

Auftrag damals noch empfindet er heute Scham oder Schuld. Auch nach seiner Enttarnung als IM wird er ohne die geringsten Gewissensbisse leben, ohne einen Gedanken an sein "Feindobjekt". Das Entsetzen nach dem Akteneinblick wird bei manchem groß sein. Die Chance, die uns die Offenlegung inhumanen Verhaltens bietet, besteht nicht darin, Großmut gegenüber den Tätern zu zeigen oder mit mildem Gesicht das große Verzeihen auszuüben. Die Chance besteht vielmehr in der Desillusionierung, im Wahrnehmen der Kluft zwischen realem und idealem Menschenbild, dem Bewußtwerden der extremen Widersprüchlichkeit des Menschen und dem Bewußtwerden der lähmenden Funktion des Ideals vom solidarischen, mitfühlenden und hilfsbereit-selbstlosen Menschen. Wie Liebe blind macht, so auch Ideale. Das starre Festhalten am Ideal kaschiert letztlich eine Angst, den widersprüchlichen Dingen des Lebens ins Auge zu schauen. Dem Schwund an humanistischer Orientierung läßt sich nicht durch Verdrängung der Realität menschlichen Verhaltens begegnen, sondern durch Auseinandersetzung mit den Extremen: von Feigheit, Verrat, Intrigen bis zu Skrupellosigkeit, Brutalität, Sadismus, Gehorsam oder Mord. Nach dem Blick in die STASI-Akten sollten wir diese Auseinandersetzung suchen und nicht in folgenlosen Verzeihungsgesten erstarren.

Wilfried Linke

Roswitha Anhuth

W-2419 Mustin · Dorfstraße 39 · Tel. 0 45 46 / 222
Samuel Janik · O-2764 Schwerin · Kirschenhöferweg 23

Der **SKODA-**

Vertragshändler in Ihrer Nähe

Superfinanzierung ab 5,99 % effektiver Jahreszins

- Diverse Sondermodelle •
- Sofort lieferbar •
- Finanzierung durch P.A.C. Bank •

Für unseren Betrieb in **Lübz** suchen wir einen **Elektromeister als Betriebsleiter.**

Sie brauchen neben einer fachlichen Eignung viel persönliche Motivation, um den Betrieb mit allen Bereichen zu leiten. Wir bieten Ihnen zum üblichen Gehalt eine Ergebnisbeteiligung

Verkauf: Am Rathaus 17 · Technischer Betrieb: Hohle Straße 30
2084 Rellingen 1 · Fernruf (0 41 01) 2 25 92

Geschäftl. Empfehlungen

„Licht lockt Leute“, Bewegung im Schaufenster ist ein Werbemittel Aufmerksamkeit zu erzeugen. Deshalb Lichtstäbe und Lauflichter von ALRO-Ndl. Norderstedt, Tel. 040/52227861

Kredite für Privat und Gewerbe in jeder Höhe. Sie wollen Ihr Geld vermehren? Ihr Wunschauto bis zu 20% billiger! Anrufen und informieren SN 212791

Lauflichter und Lichtstäbe für Ihre Schaufenster oder als Raumdekoration ein blinkendes Werbemittel. Prospekte anfordern: ALRO, 2000 Norderstedt, Postfach 2143

"A director is born!"
Das Wunderkind Tote
Jodie Foster Dianne Wiest

Schauburg Schwerin

vom 13. 2. - 19. 2. 92
täglich 15.00, 17.15 u. 19.30 Uhr, Fr - So 22.00 Uhr

Wir verkaufen nicht nur Gebrauchtwagen, sondern besorgen auch das Geld dazu.

Ford Escort, Bj. 5/91, 71 PS, US-Kat, 17.000 km, Radio, 4türig, Sonderlack NP 23.400,- jetzt 19.950,-
Opel Vectra GL, Bj. 2/91, 55 kW/75 PS, 19700 km, Rad., Cass., Glasdach, ZV, 5 Gang, Metallic 24.950,-
Golf CL, Bj. 5/91, 40 kW/55 PS, 19600 km, 4türig, Schiebed., Met., Rad./Cass., NP 23.000,- jetzt 18.950,-
Polo Coupe Fox, Bj. 5/91, 33 kW/45 PS, 3700 km Sonderlack, Radio „alpha“ 16.950,-
Opel Kadett Kombi, Bj. 7/91, 55 kW/75 PS, 3700 km Rad./Cass., Met. 5 Gang, ZV, Schiebed. US-Kat 24.850,-
Passat Variant CL, Bj. 8/90, 55 kW/75 PS, 13200 km Dachreihling, Sonderlack, Laderaumabdeckung, Radio, Cassette, ZV 27.900,-
Opel Corsa, Bj. 3/91, 33 kW/45 PS, 9900 km, Sonderlack, Radio, Kat. 15.850,-
Ford Fiesta, Bj. 3/91, 37 kW/50 PS, 7900 km Metallic, Radio 16.900,-
Opel Vectra GL, Bj. 4/91, 55 kW/75 PS, 11000 km Metallic, ZV, Radio, Cassette 24.500,-
Golf „Madison“, Bj. 10/90, 40 kW/55 PS, 13000 km Schiebed., Met., Drehzahlmesser, US-Kat. 19.950,-

TRAVAG

wenn es um Ihr Auto geht!

Bahnhofsalles 36 · Ratzeburg · Tel. (04541) 3541

AUTO-BÖRSE KAROW

Schweriner Straße 22 - 2401 Karow - Tel. Wismar 42 31

Neuwagen: Hyundai am Lager
3 Jahre Garantie - 5% Rabatt

Jahreswagen: Ford, Opel, VW, Renault

Eigene KFZ-Werkstatt für sämtliche Fabrikate
Unfallinstandsetzung
Expressdienst Auspuff + Bremsen

Wir bringen Ihre Anzeige!

- schnell...
- einfach...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein - wir drucken ihn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für **Privatanzeigen kostenlos**

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MwSt.

Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender: _____ Name, Vorname: _____ Unterschrift: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

Senden Sie Ihre Anzeige an:

„Kleinanzeigen“ · Puschkinstr. 19 · O-2750 Schwerin

Wer sagt, sagt auch AHNEFELD!

In unserem Angebot:
Das gesamte **VW- und Audi-Programm!**

Machen Sie eine Probefahrt und urteilen Sie selbst!

AUTOHAUS Gebr. Ahnefeld

Hagenower Chaussee 1B
O-2782 Schwerin
Tel. 37 71 77

InBIT
QUALIFIKATION SCHAFFT PERSPEKTIVEN

gemeinnützige GmbH für Umschulung und Fortbildung mit den Hauptgesellschaftern Siemens-Nixdorf-Informationssysteme AG und Bertelsmann-Gruppe mit dem Geschäftssitz Berlin Schmöckwitz

Unsere Standorte in Mecklenburg-Vorpommern:

- Schwerin
- Rostock
- Lübz
- Parchim
- Kröpelin
- Wismar

Unser Angebot:

- Weiterbildungs-, Umschulungslehrgänge, berufsbegleitende Maßnahmen im Bereich:
- Werkstofffachkraft (IHK-gepr.)
 - Führungsassistent der Wirtschaft
 - Betriebswirt / Informationsmanagement
 - Personalreferent
 - Wirtschaftsjurist

Ihre Förderung: durch das Arbeitsamt, gemäß Arbeitsförderungsgesetz (AFG).

Unsere Adresse:

InBIT-Büro Schwerin
Norddeutsche Kunststoffverarbeitungs GmbH
Haus 8 · O-2767 Schwerin-Sackthannen
Telefon 45 22 02

SEAT TOLEDO
INTELLIGENTES DESIGN



SEAT TOLEDO GLX 1.9i

TOLEDO

ANSPRÜCHE WERDEN REALITÄT.

Unter Federführung des Star-Designers Giugiaro entstand mit dem SEAT TOLEDO eine 5türige Mittelklasselimousine, die den Wünschen und Bedürfnissen moderner Familien ideal entspricht. So verfügt der TOLEDO über einen der größten Kofferräume seiner Klasse. Von 550 Liter

durch variable Rücksitze auf bis zu 1.300 Liter zu erweitern.

Intelligentes Design kann eben etwas mehr, als optisch Eindruck zu schinden. Unter anderem auch preisbewußt sein.

z.B.:
SEAT TOLEDO CL 1.6i:
ab DM 21.670,-

unverbindliche Preisempfehlung ab Importierer SEAT Deutschland

Jetzt probefahren!



Über die genauen Preise informiert Sie

**Ihr Seat-Händler
Hans-Peter Seifert**

Dorfstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden
Telefon 084 / 61 16 37 · Fax 084 / 61 16 38

Bioland-Bauer

sucht ca. 300 ha Ackerland in Mecklenburg-Vorpommern zur ökologischen Bewirtschaftung zu pachten.

Chiffre 6/1

Wer verschenkt
Küchenmöbel?
Pilz, Schwerin 8 33 88

Suche gebrauchten
Pkw-
Anhängers
Pilz, Schwerin 8 33 88

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte
Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

GALABau-Unternehmen in Norddeutschland sucht einen

Galabau-Ing. oder Techniker
für Baustellenleitung, Abrechnung und Kundenbetreuung. Dienstwohnung kann gestellt werden.



Übliche Bewerbungsunterlagen an:

Peter Holst Garten- und Landschaftsbau GmbH

Heinrich-Wöhlk-Straße 21
2314 Schönkirchen/Kiel
Tel.: 04348 / 10 85 + 4 44

SPITZEN

Sanitär- und Heizungsmaterial

direkt ab Werkslager frei Baustelle
- alle Fabrikate - komplette Böden
und Heizungen - Rohren - Pumpen
- Zubehör der Haustechnik -
DIREKT zu günstigen Nettopreisen
für alle privaten und gewerblichen
Verbraucher. Angebot anfordern:
HAUSTECHNIK DIREKT GROSSHANDEL
Wolfgang Ueschmann, Postfach 107
2420 Eutin, Telefon 04521/9266
Telefax 04521/6499

ANGEBOTE

durch
Direktversand

Plattensee

Ferienhäuser

Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

Schlagzeug mit Becken 500 DM
Phaser 40 DM, Farlisabox 100 DM
Aktivbox 100 DM

Tel. 0451/32121
Thorsten Ramundt
Am Schellbruch 22a
2400 Lübeck 1

AUTOGLASEREI

Peter Schröder

Consrader Weg
2797 Schwerin-Müeb
• 21 32 67 privat • 32 32 00

Der PC-Laden

Personal-Computer, Zubehör und Schulung
Reparaturservice aller gängigen Geräte
Lübecker Str. 22 - 2060 Bad Oldesloe
Fax 04531 / 12309 - Tel. 3327
Am Fischkombinat 11 - 2500 Rostock
Gebäude 218, Raum 006
Fax 081/3337 - Tel. 3336



Riesenauswahl - alles fürs Kind

auf 700 m² Betriebsfläche

- Kinderbetten
60 x 120 Panda 129,90
70 x 140 Mischa 239,90
(umbaubar)
70 x 140 Romantik 429,00
• Himmelwäsche 99,00

Schwerin-Friedrichsthal · Lärchenallee 32
Richtung Gadebusch



Öffnungszeiten:

tägl. 9.00 - 18.30 Uhr do. 9.00 - 20.30 Uhr
Sa. 9.00 - 14.00 Uhr lang. Sa. 9.00 - 16.00 Uhr

Noch ein Grund für RSH: Oldies nach Wunsch.

**Da ist der
Ohrwurm
drin.**

Die Stimme des Nordens.

